Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Bezugspreis mit den Beilagen: „Bilder der Woche", „Hausfreund", „Hammer, Echo", „Landmanns Sonntagsblatt" und „Heimatblätter" durch die Post RM. 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten RM. 2.— frei Haus monatlich. — Erscheint werktäglich nachmittags. — Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabends 20 Pfg. — Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gotthardstr. 88. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 8gespaltenen Millimeterraum 10 Pfg., im Reklameteil (2gespalten) 40 Pfg. — Für Ziffer- und Nachweisungen 30 Pfg. Aufschlag. — Familienanzeigen ermäßigt; Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme Hälterstr. 4 (Hauptgeschäftsstelle) und Gotthardstr. 88; Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags. — Erfüllungsort Merseburg. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postscheckkonto Leipzig 16654. — Fernsprecher Nr. 100 und 105

Unparteiische Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Nr. 152 — Freitag, den 2. Juli 1926 — 166. Jahrgang

Die Sozialdemokraten lehnen ab

und fordern Auflösung des Reichstages.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer gestern abend nach der Plenarsitzung abgehaltenen Fraktionssitzung mit 73 gegen 38 Stimmen beschlossen, in der dritten Beratung über das Gesetz über die Auseinandersetzung mit den vormals regierenden Fürstenhäusern mit Nein zu stimmen, also die Vorlage abzulehnen. Die preußische Landtagsfraktion der Sozialdemokraten hatte in einem Schreiben die Reichstagsfraktion um Annahme der Vorlage ersucht. Damit sind alle weiteren Verhandlungen mit den Regierungsparteien über die Frage erledigt. Der Abgeordnete Wels wird heute bei der dritten Beratung des Gesetzes den ablehnenden Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion begründen und die Auflösung des Reichstages fordern.

Der Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird von den Berliner Morgenblättern allgemein als Angstprodukt vor den Kommunisten bezeichnet. Ueber die Konsequenzen der neuen Lage, die sich aus dem nunmehr sicheren Scheitern der Regierungsvorlage ergibt, werden die verschiedensten Vermutungen geäußert. Mit einer Auflösung des Reichstages wird allgemein nicht gerechnet, weil dadurch keine Aenderung der Mehrheitsverhältnisse und der Lage herbeigeführt würde. Die Vermutung, daß die Regierung ein Ermächtigungsgesetz vorschlagen werde, das sie in Stand setzen soll, von sich aus ein Reichssondergericht einzusetzen, hat nach der „Täglichen Rundschau" wenig Wahrscheinlichkeit, da sich dieser Vorschlag auch schwerlich mit einfacher Mehrheit durchführen ließe. Auch die Aussichten eines Ermächtigungsgesetzes für die Länder werden von den Blättern ungünstig beurteilt.

Der „Vorwärts" schreibt zu dem Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, ausschlaggebend sei der Gesichtspunkt gewesen, Regierung und Regierungsparteien hätten eine Vertrauenskrise der Demokratie heraufbeschworen. Die Sozialdemokratie müßte diese Vertrauenskrise verhindern. Die Regierung habe gestern gedroht, im Falle der Ablehnung das Sperrgesetz zurückzuziehen und damit den Fürstenforderungen freien Lauf zu lassen. Ein solcher Schritt würde die Krönung der undemokratischen Haltung sein, die Regierung und Regierungsparteien bisher gezeigt haben.

Kabinettsberatung.

Das Reichskabinett trat heute vormittag 10.30 Uhr zusammen, um über die durch den gestrigen Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion geschaffene Lage und die sich aus einer Ablehnung des Regierungsentwurfes ergebenden Möglichkeiten zu beraten.

Der Reichskanzler wird sich nach Schluß der Kabinettsberatung zum Reichspräsidenten begeben, um Ihm die Vorschläge des Kabinetts zu unterbreiten.

Die gegenwärtige Lage.

Im Reichstag herrschte schon in den ersten Vormittagsstunden reges Leben. Bereits um 10 Uhr versammelten sich die Demokraten zu einer Fraktionssitzung, um zu dem sozialdemokratischen Beschluß zur Fürstenabfindungsfrage Stellung zu nehmen. Die Fraktionen der anderen Regierungsparteien traten in den Mittagsstunden zusammen. Auch die Deutschnationalen versammelten sich um diese Zeit. Die Sozialdemokraten haben keine Fraktionssitzung anberaumt.

Der handelspolitische Ausschuß, der die Zollfrage zu erledigen hat, trat um 10 Uhr zusammen.

Die politische Situation ist nach wie vor ungeklärt. Sicher erscheint die Ablehnung der Fürstenabfindungsvorlage. Ob die dritte Lesung des Sperrgesetzes, die heute auf der Tagesordnung steht, vorgenommen werden wird, erscheint zweifelhaft. Ebenso zweifelhaft ist es, ob der schwedische und der dänische Handelsvertrag noch zur Erledigung kommen werden.

Von der deutschnationalen Reichstagsfraktion, die heute mittag eine Sitzung abhielt, erfahren wir:

In der Haltung der Fraktion zum Fürstenabfindungsgesetz hat sich nichts geändert. Ob und welche Abänderungsanträge von der Fraktion etwa noch zu stellen sein werden, muß abgewartet werden. Im übrigen wird die Fraktion den ganzen Tag über versammelt sein.

Ein deutschnationales Kompromißangebot.

Wie die „T.-U." erfährt, hat die deutschnationale Reichstagsfraktion in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, den Regierungsparteien ein Angebot zu machen, nach dem die verfassungsändernden Paragraphen des Regierungsentwurfs über die Fürstenabfindung weggelassen werden sollen, um dadurch eine Annahme des Entwurfes mit einfacher Mehrheit im Reichstage zu ermöglichen.

Wie ferner aus parlamentarischen Kreisen verlautet, lehnen das Zentrum, die Bayerische Volkspartei, die deutsche Volkspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung diesem Angebot im Gegensatz zu den Demokraten nicht ablehnend gegenüber, da die demokratische Partei noch immer auf ihrem Vorschlag, die Fürstenabfindung durch die Länder regeln zu lassen, beharrt.

Eine Erklärung des Reichskanzlers.

Im Reichstage gab gestern zur ersten Beratung des Sperrgesetzes für das Verfahren in der Fürstenabfindungsfrage Reichskanzler Marx namens der Reichsregierung die Erklärung ab, daß aus einer Verlängerung des Sperrgesetzes bis zum 31. Dezember 1926 keineswegs irgendwelche Schlüsse dahin gezogen werden dürften, als sei in der Reichsregierung über die alsbaldige Regelung der Fürstenabfindungsfrage eine Wandlung eingetreten. Die Reichsregierung sei nach wie vor entschlossen, noch vor den Ferien die Vorlage über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zur Entscheidung zu bringen, und sie gebe nochmals der Erwartung Ausdruck, daß der Reichstag sich mit der erforderlichen Mehrheit zu der von der Reichsregierung vorgeschlagenen Lösung des Problems bekennen werde. Die Verabschiedung des Gesetzentwurfes sei aus prozessualen Gründen notwendig.

Sollte die Erwartung der Reichsregierung sich aber nicht erfüllen, so lege diese auf eine Verlängerung des Sperrgesetzes keinen Wert.

Die Vorlage wurde dann in erster und zweiter Beratung erledigt. Gegen die sofortige Vornahme der dritten Lesung erhob Reichskanzler Marx als Abgeordneter selbst Widerspruch.

Der Kampf um Abessynien.

Von einem alten Afrikaner.

Nun soll der letzte unabhängige Staat in Afrika, Abessynien, fallen. Die Negerrepublik Liberia steht schon längst unter amerikanischem „Schutze" — ihres Gummis wegen. Und wohl auch aus rassepolitischen Gründen. Bei dem Ansturme auf das 1 200 000 Geviertkilometer große äthiopische Kaiserreich handelt es sich aber um viel mehr als um Gummi.

Wir müssen, um den Kern der Angelegenheit besser zu verstehen, zwei Jahrzehnte in der Kolonialgeschichte zurückgehen.

Man erinnert sich vielleicht noch der Zeit, wo der französische Hauptmann Marchand in der Stadt Faschoda am Bahr el Abbiad, am Weißen Nil, ankam, dort die Trikolore hißte und sich anschickte, weiter auf die Grenze Abessyniens zu marschieren, die nur noch 200 Kilometer, also 5 Tagemärsche entfernt liegt. Marchand wurde von den Engländern gezwungen, sein Banner wieder einzuziehen. Frankreich war empört. Man stand nahe vor einem Kriege.

Frankreich hatte alte Rechte in Abessynien. Schon 1862 erwarb es Obok und Djibuti, von wo es später eine 762 Kilometer lange Eisenbahn hinauf nach der Landeshauptstadt Adis Ababa baute. Dem englischen Plane einer „all red line from Cairo to Cape Town" setzte es den französischen Plan entgegen, einen Landstreifen quer durch Afrika zu ziehen, der unter französischer Herrschaft stehen sollte. Marchand suchte ihn noch rechtzeitig zur Ausführung zu bringen, bevor Kitcheners Truppen von Karthum her den britischen Plan verwirklichen konnten. Der Ehrgeiz Frankreichs mußte dem kalten Veto der britischen Macht sich beugen. Die französische Kolonie Obok an der Straße von Bab el Mandeb blieb damit schon ein verlorener Posten, dessen militärisch-politische Bedeutung sich erst auswirken konnte, wenn Frankreich ein französisches Hinterland schuf, den Briten die Herrschaft auf dem Nile und im Nilgebiete streitig machte und in Marokko die zweite lebenswichtige Position errichten konnte, von der aus es sich mit England in die Kontrolle der Zugänge des Mittelmeer- und Roten Meergebietes teilen konnte. Auf die Demütigung Frankreichs folgte die Aufmerksamkeit Eduards VII., der ein Geschwader zur Begrüßung des Präsidenten Fallieres nach Algier sandte, und die Errichtung der „Entente cordiale". Frankreichs verletzter Ehrgeiz sollte auf deutsche Kosten befriedigt werden.

Bald darauf, im Dezember 1906, wurde auf Englands Veranlassung der „den Interessen der europäischen Mächte zuwiderlaufenden Rivalität in Abessynien" ein vorläufiges Ende bereitet. England, Italien und Frankreich trafen ein „Wirtschaftsabkommen", das verhindern sollte, daß Negus Regisi Menelik eine Macht gegen die andere erfolgreich ausspielen konnte. Gleichzeitig sollte dem wachsenden Einflusse des politisch uninteressierten deutschen Reiches begegnet werden. Die Unternehmungen Dr. Rosens mit Menelik und der Aufmarsch der mitgeschickten Gardes du Korps hatten solchen Erfolg, daß selbst der gewandte englische Colonel Harrington nicht hindern konnte, daß Deutschland eine diplomatische Vertretung und Konzessionen aller Art erhielt.

Im Gespräche mit einem deutschfreundlichen italienischen Offizier sagte Harrington damals: „The influence of the Kaiser and the German Militarists would grow to a danger for all the other European Powers interested in this part of Africa." (Der Einfluß des Kaisers und der deutschen Militaristen würde sich zu einer Gefahr für alle die andern europäischen Mächte auswachsen, die an diesem Teile Afrikas interessiert sind.)

Freilich: Abessynien kann ein erstklassiges Heer von mehr als 300 000 Kriegern aufstellen, die schon furchtbar waren, als sie noch Lanzen und Schwerter führten, und heute erst recht beachtlich sind, wo jeder Mann ein Gewehr besitzt. Und besonders in diesem wegelosen Bergland, in dem diese stolzen Krieger jede Schlucht kennen. Es sind ja fast durchweg Jäger. Nur selten sieht man einen, der nicht irgendeine Auszeichnung trägt, einen Streifen Elefantenhaut um den Kopf oder ein Stück Leoparden- oder Löwenfell um den Hals. Uebrigens besteht dieses Heer nicht aus gleichstarken Einheiten. Die Leute suchen sich einen tüchtigen Führer. Wer den besten Ruf besitzt, dessen Einheiten sind die stärksten. Also Gefolgschaften ganz in germanischem Sinne. Es wäre verlockend, von diesem Heere mehr zu erzählen. Indessen, wir wollen nur die Zusammenhänge der Politik kennen lernen.

Das Wirtschaftsabkommen von 1906 sollte nun ergänzt werden. London, Paris und Rom verhandelten. Rom erreichte, daß Frankreich unter der Voraussetzung keinen Einwand gegen den Bau einer Bahn von der Erythräa durch abessynisches Gebiet nach dem italienischen Somaliland erheben würde, wenn Italien keine Siedlungs- und Bergbaumonopole in dem von der Bahn durchschnittenen Gebiete Abessyniens erstrebe. 1600 Kilometer Eisenbahn sind nicht von heute auf morgen fertig. Italien kann ruhig versprechen. Umsomehr es seine maritime Stellung Tripolis, Pantellaria, Sizilien, Sardinien. Elba ausgebaut hat,

Frankkrise und Besatzungsfrage.

Wie verschiedentlich vom Auswärtigen Amt mitgeteilt wurde, ist die Frage der Verminderung der Besatzungstruppen seit Locarno ständig Gegenstand diplomatischer Verhandlungen. Der letzte Schritt in dieser Angelegenheit ist am Dienstag vom deutschen Botschafter in Paris, Herrn v. Hoesch, unternommen worden, der bei seinem offiziellen Antrittsbesuch von Briand empfangen wurde und diesen neuerdings eingehend den Standpunkt der deutschen Regierung über die Frage der Besatzungstruppen auseinandergesetzt hat. Daß alle diese Besprechungen bisher zu einem positiven Ergebnis geführt hätten, kann leider nicht gesagt werden, denn die Stärke der Besatzungstruppen im Rheinlande übersteigt noch immer ganz wesentlich diejenige Zahl, die Deutschland auf Grund der Locarnoabmachungen erwarten konnte. Es hat jetzt den Anschein, als wenn in Paris Kräfte am Werke sind, die aus der Besatzungsfrage ein Geschäft machen wollen.

Eine Londoner Depesche der „Chicago Tribune" enthält die recht interessante Enthüllung, der deutsche Botschafter habe die Frage der Verminderung der Besatzungstruppen mit einer Kreditgewährung durch die deutsche Reichsbank an Frankreich erörtert. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht habe Frankreich angeboten, alle spekulativen Angriffe auf den Frank an der Berliner Börse und allen festländischen Plätzen zu parieren. Die Reichsbank würde Frankreich ihre Stützung für die nächsten sechs Wochen und wahrscheinlich für die nächsten sechs Monate gewähren. Dafür will die französische Regierung zustimmen, die Besatzungsarmee in den Rheinlanden um die Hälfte zu vermindern und die ganzen Rheinlande nach sechs Monaten zu räumen. In französischen Kreisen ist man der Anschauung, daß die Wirtschaftsinteressen Frankreichs und Deutschlands im Zusammenhang stünden.

*

Sollten derartige Pläne bestehen, so gewinnt die von uns gestern veröffentlichte Stellungnahme der Botschafterkonferenz, den deutschen Reichswehretat als gegen den Versailler Vertrag verstoßend anzufechten, erheblich an Bedeutung. Denn das wäre ganz zweifellos ein Versuch der noch heute sehr mächtigen Militärpartei, durch neue Entwaffnungsforderungen Deutschland zu Stützungsaktionen der französischen Währung zu zwingen, ohne die Frage des Abbaues der Besatzungstruppen aufrollen zu müssen. Mit noch größerer Wahrscheinlichkeit ist aber ein Sturz des Kabinetts Briand-Caillaux zu erwarten, so daß der neueste Plan der Frankrettung illusorisch werden dürfte.

Hoesch unterwegs nach Berlin.

Paris, 2. Juli. Botschafter v. Hoesch hat nach einer Unterhaltung mit Briand Paris verlassen. Er ist zunächst nach Berlin abgereist und wird in acht bis zehn Tagen wieder in Paris eintreffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260702-11/fragment/page=0001

von der aus Frankreich nicht nur vom östlichen Mittelmeere abgesperrt werden kann, sondern auch seine Truppentransporte von und nach Algerien und Tunis ernstlich behindert sieht.

Nun hat England in diese Verhandlungen ein neues Moment geworfen: Sklavenhandel Abessyniens, der sofort beseitigt werden muß, nötigenfalls unter Anrufung des Völkerbundsrates! Die Londoner „Times" sagen selbst, daß die Auseinandersetzung dadurch „kompliziert" worden sei. Für Italien nicht. Nur für Frankreich, das Zeit braucht, um zu retten, was hier noch zu retten ist. Eigenartig ist folgendes: Der Sklavenhandel besteht in Abessynien noch. Aber er liegt in den Händen von Italienern, Griechen und — sogar einigen Engländern! Italien und England haben bislang zur Behinderung des Sklavenhandels nichts getan. Nur über Djibuti und Abot wagten sich keine Sklavenhändler! Wie kommt es, daß England, das mit Italien gegen Frankreich spielt, plötzlich diese Frage aufwerfen zu müssen meint?

Im Sudan gärt es. In Teilen Ugandas und Britisch Somaliallandes ebenso. Desgleichen entwickeln sich die Dinge in Aegypten im Gegensatze zu Englands Interessen. Auch in Nigerien und an der Goldküste sieht es übel für England aus. Und in Südafrika haben die Weißen einen schweren Stand gegen die Eingeborenen. Im ehemaligen Deutsch-Ostafrika machen nach dem Zeugnisse eines Afrikawanderers, eines Holländers, Herrn Saubring, sogar französische Missionare Stimmung für — Deutschland. Ein unabhängiges franzosenfreundliches Abessynien, wie es heute unter der Regentschaft des Ras Tafari für die im Februar 1917 gekrönte Tochter Menelits, Wazero Zarditu, besteht, ist für England immerhin eine Gefahr. Die will es mit Italien gemeinsam beseitigen. Das ist der Sinn der „Menschenfreundlichkeit". Die „Freundschaft" zwischen England, Frankreich und Italien erscheint hier in einer sehr eigenartigen Beleuchtung.

Ob man in Frankreich die Falle erkennt, in die Frankreich stolpern soll?

Um die Stabilisierung des Frank.

Das Durcheinander der Informationen.

Paris, 2. Juli. Der Sachverständigenausschuß hat gestern seinen Bericht im großen und ganzen fertiggestellt. Die Veröffentlichung wird für die nächsten Tage, vielleicht für Montag kommender Woche, erwartet. Vor der Aussprache am Dienstag wird daher die Kammer in der Lage sein, sich auf Grund des Sachverständigenberichts ein klares Bild von der Lage zu machen. Alle bisherigen Veröffentlichungen über den Inhalt des Berichts scheinen mit dem wirklichen Text nicht übereinzustimmen. So wird jetzt vor allem in Abrede gestellt, daß in dem Bericht schon ein bestimmter Kurs für die Stabilisierung des Frank vorgesehen sei.

Die gesamte französische Morgenpresse steht unter dem Eindruck des Durcheinanders der Informationen über die Finanzlage. Einem Vertreter des „Quotidien" gegenüber hat Caillaux energisch gegen das gestrige Kommunique des Finanzministeriums protestiert, das in keiner Weise mit seinen Anschauungen übereinstimme.

Der „Quotidien" schreibt in seinem Leitartikel, das Durcheinander der Informationen habe einen unheilvollen Einfluß auf den Staatskredit. Die Regierung mache den Eindruck, daß sie nicht wisse, was sie wolle. Wie könne man von der Regierung erwarten, daß sie Energie zur Hebung des Frank aufbringe, wenn sie nicht einmal die falschen Mitteilungen ihrer Mitarbeiter bekämpfen könne.

Nach dem „Echo de Paris" wird sich Caillaux bestimmt gegen jede Verwendung des Goldbestandes der Bank von Frankreich wenden. Die Möglichkeit, statt der Goldreserven die Monopole oder die Eisenbahn als Pfandobjekt zu verwenden, wird von den Blättern abgelehnt. Man weist hierbei auf das warnende Beispiel Belgiens hin.

Inzwischen sind in Paris bereits eine Reihe von amerikanischen Bankiers eingetroffen, die auf die Klärung der Lage warten.

„Newyork Herald" teilt offenbar aus diesen amerikanischen Quellen mit, daß man versuche, die Goldreserven der Bank von Frankreich auf jeden Fall unberührt zu lassen. Sie dürften nur für den Fall angegriffen werden, wenn die ungünstige französische Handelsbilanz nach der Stabilisierung einen Schutz der französischen Währung auf den fremden Märkten erforderlich mache. Dies werde der springende Punkt bei den Verhandlungen sein, die der neue Gouverneur der Bank von Frankreich in den nächsten Tagen mit dem Leiter der Föderal Reserve Bank und mit dem Gouverneur der Bank von England führen werde

Der neue Franksturz.

Paris, 2. Juli. Der neue Frankfturz des gestrigen Tages hat die politische Lage erheblich verschärft. Die Blätter weisen darauf hin, daß die Devisenhausse eine Ueberraschung bedeute und unerklärlich sei. In Wirklichkeit dürfte der gestrige Ausweis der Bank von Frankreich mit seinem neuen Vorschuß in Höhe von 7500 Millionen Frank an den Stand genügen, um die Abschwächung des Frank zu erklären. Allerdings war der ungünstige gestrige Bankausweis im wesentlichen durch die Anspannung an dem wichtigen Termin des 1. Juli bedingt. Aber es bleibt für den Staat auch keine große finanzielle Bewegungsfreiheit mehr übrig. Die neue Ausgabe weiterer Zahlungsmittel und die Erhöhung der Vorschußmöglichkeiten der Bank von Frankreich gegenüber dem Staat sind in nächste Nähe gerückt. Die Bewegung des Frank gibt auch insofern zu Bedenken Anlaß, als die Abschwächung an der Newyorker Börse besonders scharf verlief. In Newyork wird diese Abschwächung im wesentlichen auf die Ungewißheit über die Ratifizierung des Schuldenabkommens zurückgeführt, während man in Frankreich geneigt ist, hierin einen **direkten Druck durch die Vereinigten Staaten** zu erblicken.

Abd el Krims Verbannung.

Paris, 1. Juli. Das „Journal" teilt heute mit, daß die spanisch-französischen Marokkoverhandlungen vor dem Abschluß stehen. Ueber die meisten Punkte sei bereits eine Einigung erzielt worden. Abd el Krim dürfte im Senegal-Gebiet interniert werden.

Völkerbundsfreunde unter sich!

London, 2. Juli. Auf dem Kongreß der Völkerbundsvereinigungen in Aberystwyth kam es gestern zu einem Zwischenfall. Als der englische Vorsitzende im Anschluß an die Rede des Grafen Bernstorff darauf hinwies, was Bernstorff alles in Deutschland getan habe, um den Völkerbund populär zu machen, erhob sich einer der Zuhörer und rief: „Wie steht es mit der Lusitania, du schmutziger Hund?" Der Mann wurde aufgefordert, sich ruhig zu verhalten, fuhr aber fort zu rufen: „Du schmutziger Hund!". Er wurde daraufhin aus dem Saale entfernt.

Ein Mißtrauensvotum im Landtag.

Völkischer Vorstoß gegen Braun-Severing.

In der gestrigen Landtagssitzung hatten die Deutschvölkischen ein Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Braun-Severing eingebracht. Als erster Redner sprach der Abg. Schwenk-Oberhausen (Wirtsch. Vgg.) Vom Ministerpräsidenten trenne ihn und seine Freunde eine große Kluft, da bei ihm der Wille gefehlt habe, den Mittelstand zu erhalten. Es werde noch nicht genügend erkannt, daß der Weg zu einem großen Deutschland nur über ein starkes Preußen führen könne. Der Redner verlangte schließlich Auskunft, ob es richtig sei, daß die vom Reich gewährten 30 Millionen, die dem Hausbesitz im besetzten Gebiet für Besatzungsschäden gegeben werden sollten, zum großen Teil für andere Zwecke verwendet worden seien.

Darauf brachte Abg. Dr. v. Brehmer (Völk.) das Mißtrauensvotum gegen die Regierung ein. In einer Erklärung bestritt er dem preußischen Staat den Charakter als Rechtsstaat. Ehrenwerte Männer würden für vogelfrei beschuldigt, im sogenannten Rechtsputsch und in der Fememordbeschuldigung habe sich der preußische Staat auf das schwerste bloßgestellt. Die Behandlung des Falles Lessing schlage jedem vaterländischen Fühlen und jeder staatspolitischen Auffassung ins Gesicht. Die derzeitige Regierung sei nicht befähigt, die Fundamente eines neuen Deutschlands zu legen. Aus diesen Gründen spreche seine Partei der jetzigen preußischen Regierung das schärfste Mißtrauen aus und lehne den Etat ab.

Darauf ergriff Abg. Dr. Pinkerneil (DVp.) das Wort. In wirtschaftlicher Beziehung habe die Regierung auf dem wichtigen Gebiete der Arbeitsbeschaffung immer wieder versagt. Wenn ein bescheidener Aufstieg in der Wirtschaft sich bemerkbar mache, so sei das kein Verdienst der Regierung, die Wirtschaft habe sich selbst geholfen. Immerhin sei aber die Lage noch sehr ernst.

Mit einer kurzen Rede des Abg. Biester (Dt. Hannoveraner) schoß die allgemeine Besprechung.

Beim Etat des Ministeriums des Innern ging Abg. Dr. Marezky (Dnal.) nochmals auf die Polizeiaktion ein, die **ein frivoles politisches Manöver** gewesen sei. Die bei dieser schweren Rechtsverletzung beteiligten Beamten müßten zur Rechenschaft gezogen werden. Der Redner ging sodann auf die vielfachen kommunistischen Uebergriffe ein und wies darauf hin, daß die schwarzweißrote Fahne, selbst wenn sie zur Dekoration verwendet würde, für eine Provokation erklärt werde, so daß ihre Beseitigung von der Polizei veranlaßt würde. Die rote Fahne der Revolution aber werde nicht als Provokation des Bürgertums angesehen und verfolgt. Der Regierung mangele es an Kraft, gegen die Kommunisten vorzugehen, die proletarische Einheitsfront gewinne immer mehr die Oberhand. Unter diesen Umständen zeige es sich, wie gefährlich es sei, das Ministerium des Innern in der Hand eines Sozialdemokraten zu belassen. Die Linke sei entschlossen, dem Druck der Massen und die allgemeine Notlage zu einer neuen Revolution auszunützen und die leitenden Männer der preußischen Regierung unterstützten diese Pläne. Die Rechte habe diesen Kampf nicht gewollt, werde er ihr aber aufgezwungen, so werde sie ihn durchführen, um den Bestand von Volk und Staat zu erhalten.

*

Der Aeltestenrat des Landtags hielt in seiner gestrigen Sitzung an seinem Beschluß, vom 8. Juli bis zum 21. September in die Sommerferien zu gehen, fest. Die Etatsabstimmungen werden am nächsten Mittwoch erfolgen. Im Herbst werden zunächst Steuer- und Anleihegesetze verhandelt werden.

Staatliche Notstandsaktion für die Hochwassergebiete.

Am 30. Juni fand im preußischen Ministerium des Innern eine Sitzung der Dezernenten der Regierungen und Oberpräsidien der Hochwassergebiete unter Mitwirkung des preußischen Finanzministeriums und des Landwirtschaftsministeriums statt. Im Mittelpunkt der Erörterungen standen die von den Ober- und Regierungspräsidenten bereits getroffenen Maßnahmen zur ersten Hilfe für die Sicherstellung der Ernährung des Viehs und die Ausbesserung schadhaft gewordener Deichstellen.

Zur Linderung der ersten Not wurden den Oberpräsidenten der Provinzen Nieder- und Oberschlesien, Brandenburg und Sachsen eine Million Reichsmark überwiesen. Es werden weitere Geldbeiträge nach Bedarf in Aussicht gestellt. Auch steuerliche Erleichterungen für die geschädigten Gebiete sind in weitem Umfange bereits erfolgt. Außerdem hat der preußische Landwirtschaftsminister die Regierungen der Schadensgebiete ermächtigt, den durch Hochwasser geschädigten Viehhaltern die Waldwiesen in den Staatsforsten und die Streuentnahme gegen geringes Entgelt zu gestatten.

Die Oberpräsidenten wurden mit der Durchführung der staatlichen Notstandsaktion beauftragt. Die endgültige Feststellung der Schäden kann erst vorgenommen werden, wenn der Wasserstand normal geworden ist.

Warum Thüringen den „Potemkin"-Film verbot.

Weimar, 1. Juli. Angesichts des kommunistischen Gesamtangriffs, von dem der „Potemkin"-Film nur ein Teil ist, ist die Begründung des Filmverbots der thüringischen Regierung, das gestern veröffentlicht wurde, besonders interessant. Sie lautet:

„Der Bildstreifen „Panzerkreuzer Potemkin" wird in Deutschland durch die Prometheus-Filmverleih-G. m. b. H., Berlin, vertrieben. Dieses in kommunistischen Händen befindliche Unternehmen bezweckt die Verbreitung der in Rußland hergestellten Tendenzfilme, die der Förderung des von kommunistischer Seite vorbereiteten Umsturzes dienen. Der Inhalt des Films wird diesen Zweck in ausnehmendem Maße gerecht. Er verherrlicht die russische Revolution des Jahres 1905 in tendenziöser Weise, namentlich in dem Bestreben, die russische Revolution als das allgemein erstrebenswerte Vorbild hinzustellen. Er ist damit ein Glied in der Kette der bolschewistischen Zersetzungspropaganda in Wort und Bild, die von der russischen Kommunistischen Partei und der Internationale für die Weltrevolution betrieben wird. Im Kampf gegen diese Literatur hat der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in zahlreichen Entscheidungen festgestellt, daß die Verherrlichung des Bürgerkrieges auch unter dem Deckmantel der Wiedergabe historischer Vorgänge verboten ist, wenn dadurch die bolschewistische Revolution vorgetragen werden soll. Von besonderer Gefahr für die Staatssicherheit ist aber der Film auch insofern, als er geeignet ist, Heer, Polizei und Beamtenschaft zu unterhöhlen. Eine Vorführung des Bildstreifens bedeutet also eine schwere Erschütterung der Staatsautorität und damit eine erhebliche Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit. Nur bei oberflächlicher Betrachtung kann man zu dem Ergebnis kommen, daß der Bildstreifen sich darauf beschränke, historische Ereignisse zu schildern. Die von dem Bildstreifen ausgehende und von seinen Herstellern beabsichtigte Wirkung für die Gegenwart ist jedenfalls die, daß die Massen zum gewaltsamen Umsturze des bestehenden Staates aufgepeitscht werden. Einer solchen planmäßigen Revolutionierung weiter Kreise muß der Staat aber, will er sich nicht selbst aufgeben, entgegentreten."

Aus Stadt und Umgebung

Anders herum geht's besser!

Der Einbahnverkehr in der Gotthardstraße.

Seit gestern ist nun die Neuregelung des Einbahnverkehrs in der Gotthardstraße in Kraft getreten. Der Pfeil, der den Fahrern bisher an der „Linde" die Einfahrt in Merseburgs Hauptstraße verperrte, hat jetzt am Entenplan bei Dobkowitz seine Aufstellung gefunden. Wenngleich natürlich die Neuregelung an und für sich wieder für die erste Zeit eine Unannehmlichkeit für die Fahrer bedeuten muß, die sich doch eben erst daran gewöhnt hatten, die Gotthardstraße nicht mehr in der Richtung „Linde"—Entenplan zu befahren, so muß man es doch begrüßen, daß Magistrat und Polizei den Wünschen der Anlieger und besonders der Geschäftsleute so schnell Rechnung getragen haben.

Probieren geht über studieren! Wer die praktische Auswirkung der Einrichtung von Einbahnstraßen in Merseburg verfolgt hat, wird sagen müssen, daß diese Einrichtung sich bewährt hat — ja, daß wir noch viel mehr Einbahnstraßen bei uns gebrauchen. Die vielen Unfälle reden eine deutliche Sprache und beweisen diese Notwendigkeit.

Die Vorteile der seit gestern eingeführten Neuregelung liegen auf der Hand. Vor allem wird der auswärtige Verkehr jetzt wieder in die Innenstadt — das Zentrum der Geschäftswelt — gelenkt und gewissermaßen in das Herz der Stadt aufgesogen. Außerdem gestaltet sich die Zufuhr vom Bahnhof für die Geschäftsleute jetzt bedeutend besser, da größere Umwege vermieden werden.

Vor allem hat die Neuregelung zur Folge, daß jetzt bedeutend weniger Verkehrskreuzungen als früher in Frage kommen. Auswärtige Kraftwagenführer, die mit den hiesigen Verhältnissen weniger vertraut sind, laufen zudem nicht mehr Gefahr, blindlings in die am Gemeinschaftsbahnhof meist auf dem Fahrdamm wartenden Personen hineinzufahren. Kommt noch hinzu, daß die bei Schichtwechsel vom Leunawerk hereinströmenden Radfahrer nunmehr reibungslos in die Stadt gelangen können, was doch bisher ganz bedeutende Schwierigkeiten machte.

Eine Neuerung also, die zu begrüßen ist. Hoffentlich geht unsere Stadtverwaltung immer so rasch auf berechtigte Wünsche der Bürgerschaft ein. I.—

Große Ferien! Am heutigen Freitag schlossen unsere Schulen für vier Wochen ihre Pforten. Die Stunde der Freiheit, die so lang erwartete, ist da! Nun geht es hinaus in die Ferne, in die herrliche Gottesnatur. Fast scheint es, als ob sich mit dem Schulschluß auch die bisher noch sehr vermißte „Feriensonne" eingestellt habe. Hoffentlich bescheert sie uns noch recht viele heitere und warme Tage, damit besonders unsere Jugend diese vier Wochen auskosten kann in rechter Ferienfreude! So sei denn allen, die jetzt hinausziehen aus Merseburgs engen Mauern oder schon hinausgezogen sind, gute Erholung und gesunde Heimkehr gewünscht.

Eine geradezu unmenschliche Roheit beging ein 17jähriger Knecht des Landwirts und Fuhrwerksbesitzers D. von hier. Auf dem Acker riß der sinnlose Bursche einem Pferde die Zunge in einer Länge von 15 Zentimetern mit der Hand heraus. Der Rohling, von dem man nur annehmen kann, daß er geistesbeschränkt ist, wurde sofort aus dem Dienst entlassen. Gegen ihn ist Strafantrag gestellt worden. Hoffentlich findet die grausame Tierquälerei eine gerechte Sühne!

Wieder ein Radfahrerzusammenstoß. Zu einem Unfall kam es gestern nachmittag an der Ecke Dammstraße—Bahnhofstraße, wo zwei Radfahrer, ein älterer Mann und ein Schüler, zusammenstießen, da letzterer in der Kurve auf der falschen Straßenseite gefahren war. Beide Räder wurden erheblich beschädigt, bei dem einen löste sich das Vorderrad heraus, bei dem anderen war es stark verbogen. Die Radfahrer scheinen keinen Schaden erlitten zu haben. Ein Beamter der Schutzpolizei suchte die Sache sofort zu klären. Die übliche Menschenansammlung fehlte natürlich nicht. (t.)

Bei der Berechnung der Juli-Miete in Merseburg sind verschiedentlich allerlei Zweifel aufgetaucht, da diesmal nicht weniger als vier Prozentsätze in Frage kommen und hierüber ausgestellte Tabellen viele Unrichtigkeiten aufweisen. Um Irrtümern vorzubeugen, empfehlen wir, die Geschäftsstelle des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins, Markt 5, aufzusuchen, wo kostenlos Rat und Auskunft erteilt wird.

Straßensperrung. Da auf der Provinzialstraße Weißenfels-Plotha-Naumburg größere Kleinpflasterstrecken zur Ausführung kommen, wird diese Strecke vom 5. Juli bis 7. August für den gesamten Verkehr gesperrt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß der Durchgangsverkehr von Merseburg nach Naumburg in dieser Zeit zweckmäßig die Straße Merseburg-Kötzschen-Bahnhof Leuna-Lunstedt- Luftschiff-Markröhlitz-Henne-Naumburg benutzt.

85. Geburtstag. Am heutigen Freitag feiert in seltener geistiger und körperlicher Frische im hiesigen Andreasheim der frühere Barbierherr Julius Kröber seinen 85. Geburtstag. Er ist der einzige noch lebende Gründer der hiesigen Friseurinnung, welche am 15. August d. J. ihr 50jähriges Bestehen im hiesigen Schützenhaus feiern wird. — Wir gratulieren!

Elternbeirat der Mittelschule. Gestern abend nahm der neue Elternbeirat die Wahl des Vorstandes vor. Der alte Vorstand, bestehend aus den Herren Reinh. Nietze (1. Vorsitzender), Paul Pfortner (2. Vors.), Reißmann (1. Schriftführer), Albert Trebst (2. Schriftf.), wurde wiedergewählt.

Wetteraussichten. Für das mittlere Norddeutschland: Warm, heiter und trocken. — Für ganz Deutschland: Nur im Süden und Südosten stärkere Bewölkung mit strichweisen Gewitterregen, sonst meist heiter. Ueberall Erwärmung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260702-11/fragment/page=0002

Der Sportverein 99 hielt gestern abend im „Casino" sein diesjähriges Sommerfest ab. Trotz des anfangs unbeständigen Wetters konnte das Konzert mit gutem Gelingen im Garten durchgeführt werden. Das Konzert wurde vom gesamten Beamten-Orchester unter persönlicher Leitung von Musikmeister Reitsche gegeben. Die zahlreich erschienenen Zuhörer spendeten der Musikerschar und ihrem unermüdlichen Dirigenten für ihre Leistungen reichen Beifall. Auch die während der Pause vorgeführten gymnastischen Uebungen der Leichtathletikabteilung des Vereins fanden viel Beifall. Zum Schluß des Konzerts wurde ein großes Pracht-Feuerwerk, ausgeführt von der Firma Gebr. Pfeiffer & Bock, Halle, abgebrannt. Die Veranstaltung wurde dann im Saale weitergeführt. Nach einer kurzen Begrüßung durch Herrn Dr. A. Wuttke wurden den Läufern der 3mal1000-Meter-Staffel für ihre guten Leistungen je ein silberner Becher überreicht und zwar den Herren Apitzsch, Rost, Buchholz und Weber. Der anschließende Sommernachtsball hielt die Teilnehmer noch bis in den frühen Morgen vereint.

*

Elternabend der Mittelschule.

Das erste Vierteljahr des neuen Schuljahres fand in der Mittelschule einen harmonischen Abschluß durch eine K. M. v. Weber-Feier für die Schüler und Schülerinnen der Oberklassen und deren Eltern, die sich zahlreich eingefunden hatten. Der Leitgedanke war, Schüler und Elternschaft mit unserem deutschen Meister bekannt zu machen und zu zeigen, wie der neue „Musiklehrplan" in der Schule seine praktische Gestaltung erfährt. Die Schule stellte ihre Musikinstrumente — Klavier, Harmonium, Cello und Laute — zur Verfügung; Lehrkräfte und Schüler betätigten ihr instrumentales und vokalisches Können.

Nach einem auf dem Harmonium gespielten Adagio von Weber (H. Gellert) hielt eine Schülerin der ersten Klasse (Margarete Schulze) einen selbstbearbeiteten Vortrag über das Leben des Meisters, der höchst beifällig aufgenommen wurde. Zum Anschluß hieran richtete Mittelschullehrer Gellert, der die Gesamtleitung des Abends hatte, einige Worte an die Versammlung. Die vortragende Schülerin hatte in ihrem Vortrag die dem „Freischütz" zugrunde liegende Sage erzählt. Anknüpfend hieran besprach Herr Gellert den versöhnlichen Ausgang der Kindschen Dichtung und würdigte den Komponisten nach der musikalischen Seite, indem er namentlich in das Verständnis der Ouverüre einführte, die den Anwesenden geboten werden sollte. Er sprach dann weiter über Webers Bedeutung, die in der Verdrängung der zu seiner Zeit herrschenden italienischen Oper zu suchen ist, und wies auf den volkstümlichen Charakter seiner Kompositionen hin, die noch heute im Volke leben. Sodann entwickelte er kurz das musikalische Programm des Abends. Als Vertreter der musikalischen Ausbildung der Schüler deutete er kurz die Richtlinien an, die er dafür entworfen hat, und bat um die Unterstützung der Elternschaft

Zum Anschluß an die Einführungsworte wurde die Ouverture für Klavier (Frl. Nary) und Harmonium (H. Gellert) gespielt. Frida Weik (Kl. 3a) trug das „Gebet" (Leise, leise..) und das heitere „Tra ri ra, der Sommer der ist da" vor, wofür sie und ebenso Irmgard Voigt (2. Kl.) für „Die gute Magd" und „An die Nacht" wohlverdienten Beifall erntete. Zwei Chöre aus „Preziosa" (Die Sonn erwacht... und Im Wald...) wurden unter Beteiligung von fünf Herren des Kollegiums gesungen und zum Schluß als Instrumentalstück die „Aufforderung zum Tanz" für Klavier (Herr Walpert), Cello (Herr Gellert), erste, zweite und dritte Violine (Heinz Borsdorff, Heinz Weber, Hugo Hecht) geboten, das lebhaft applaudiert wurde.

Der genußreiche Abend hat den Beweis erbracht, daß auch die „edle Musika" an unserer Mittelschule gepflegt wird. H

* * *

Merseburger Blätter

für Jugendführung und Jugendtat.

Die uns heute vorliegende Nummer vom 1. Juli d. J. der bekannten Jugendschrift enthält als Hauptartikel wieder einen Aufsatz über Kant und zwar „Immanuel Kant über die Pflichten gegen sich selbst" von K. Hemprich. Ein schönes Bild: Kant beim Spaziergang am Pregel in Königsberg, nach einer Originallithographie von Heinrich Wolff, Königsberg, ziert dieses Blatt. Im ersten Teil der Zeitschrift finden wir dann noch einen Aufsatz von Walter Rauschenbusch: Warum Jesus sterben mußte.

Ein buntes, erfreuliches Bild über die Arbeit der einzelnen Jugendverbände und Jugendbünde bietet dann der Abschnitt: „Jugendtat und Berichte aus der Arbeit" mit folgenden Berichten: 1. Sitzung des Fachbetrates für Leibesübungen; 2. Volkshochschulheim Dreißigacker; 3. Kinderlandheim Neu-Sonnenfeld; 4. Lehrgang der deutschen Bauernhochschule zu Freyburg (Unstrut); 5. Vater Hemprich zu Besuch bei den Leipzigern; 6. Jugendbewegung und deutsche Turnerschaft; 7. Die Jugendbewegung im Arbeiter-, Turn- und Sportbund; 8. Das Ferienland des Jugendbundes im GDA.; 9. Lehr- und Wanderfahrten der Kaufmannsjugend im DHV.; 10. Eine mustergültige Herberge am Fichtelgebirge; 11. Allerlei Spuk auf Burg Lobeda. Der nächste Abschnitt: Von unsern Morgenfeiern bietet zwei Beispiele: Vom Mittler und seiner Nähe. — Des Chaos wunderlicher Sohn und die wahren Göttersöhne. Reichhaltig ist dann der Büchertisch, wo eine Reihe der trefflichen Bücher, die für die Jugend und ihre Führer in Frage kommen, besprochen wird. Unter Mitteilungen und Erlasse finden wir die Einladung zum 11. Merseburger Lehrgange zur Förderung der Jugendpflege und Jugendbewegung und das Merkblatt über die Unfall- und Haftpflichtversicherung auf dem Gebiete der Jugendpflege.

Für Rest- und Heimabende geben folgende Abschnitte viel Anregungen: Von allerlei Mut (Hans Weicker). — Die Arbeit und ihre Probleme. — Amerikanische Arbeitsmethoden. — Das Wirtshaus der Jugend.

Die Musikbeilage: „Via la Musica" bringt drei Lieder aus dem Jüdischen Musikanten: „Das Lieben bringt groß' Freud' — Der Mond ist aufgegangen. — Alle meine Kleider.

Mit Freuden wird man die neue Beilage: Der Jugendtanz Erich Janiey, den Führer des Märkischen Volkstanzkreises, begrüßen. Von jetzt an werden die Merseburger Blätter regelmäßig einen Jugendtanz bringen.

Unsere Kücken, unsere Kleinen, finden in dem nächsten für sie bestimmten Abschnitt wieder reichen Stoff: Der Waldkauz von Herm. Löns; Märchen: Der fremde Herr, Der fliegende Heinrich, Däumerlings Wanderschaft, Der Nürnberger Trichter. Und endlich finden wir im letzten Abschnitt: Spielpeterle und Rätselfitze lustige Zimmer- und Gesellschaftsspiele, Rätsel und allerlei Spaßiges.

Die Merseburger Blätter sind durch jede Buchhandlung oder auch direkt von der Geschäftsstelle in Merseburg zu beziehen. (Jede Nummer 50 Pf., der Jahrgang 3 Mk.)

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Durch eigenen Leichtsinn von einem Lastauto totgefahren.

Wehlitz, 2. Juli. Am Mittwoch abend gegen 6,30 Uhr fuhr ein Lastauto der Papier- und Pappenfabrik Kohle nach der Fabrik in Wehlitz. Der 17jährige Fischerlehrling Freitag von hier benutzte mit zwei Altersgenossen die Gelegenheit, auf den Anhänger zu klettern und mitzufahren. An der Kiesgrube in Wehlitz wollte er abspringen, blieb aber hängen, stürzte ab und wurde über die Brust gefahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Führer des Kraftwagens hatte keine Ahnung von dem Unfall und wurde erst durch Zurufe aufmerksam gemacht.

*

Schkeuditz. Die Schäden des Hochwassers treten immer mehr zutage. Die Wiesen haben infolge der Verschlämmung ein aschgraues Aussehen. Der Gestank des modernden Bodens ist schier unerträglich. Die Besitzer der Wiesenparzellen fangen an, den Unrat abzuräumen. Was noch geerntet werden kann, wird auf einen Haufen gesammelt und verbrannt, denn es eignet sich weder zu Futter- noch zu Streuzwecken. Ob eine Grummeternte möglich ist, hängt von der Witterung ab. — Dienstjubiläen. Am 1. Juli konnte Polizeiassistent Burckhardt auf eine 25jährige Dienstzeit als Polizeibeamter unserer Gemeinde zurückblicken. — 25 Jahre tätig war am 1. Juli an der hiesigen Stadtschule Lehrer Cramer.

Retzschau. Mit dem Motorrad in den Chausseegraben. Donnerstag nachmittag verunglückte hier der Motorradfahrer St. aus Halle an der scharfen Kurve, die nach der Straße Merseburg-Laucha führt. Das Hinterrad kam ins Rutschen und der Fahrer stürzte in den Chausseegraben. St. kam zum Glück ohne größere Verletzungen davon. Das Rad wurde stark beschädigt.

Lützen. Der Postschaffner Robert Schmidt wurde mit dem 1. Juli zum Postassistenten befördert.

Kitzen. Schwerer Unfall. Am Mittwoch vormittag verunglückte der jugendliche Geschirrführer D. von hier dadurch, daß er von einem mit Pferden bespannten Wagen herabfiel. Der Wagen ging dem jungen Mann über die Brust. Der Bedauernswerte mußte mit dem Kreiskrankenwagen nach dem Merseburger Krankenhaus gebracht werden, wo er schwerverletzt danederliegt.

Cursdorf. In vergangener Nacht sind in dem Garten des Siedlungsgutes Cursdorf sämtliche Gemüsepflanzen herausgerissen und vernichtet worden. Die Tat ist um so verwerflicher, als die Pflanzen im bestem Wachstum waren. Es soll ein Racheakt vorliegen.

Delitz a. B. Sänger-Stiftungsfest. Der 1925 gegründete Männer-Gesangverein, der dem Gau „Eichstädter Warte" im Sängerbund an der Saale angeschlossen ist, begeht am 4. Juli im hiesigen Gasthofe sein 1. Stiftungsfest.

Möckerling. Eine wüste Schlägerei fand am letzten Sonnabend in der Kolonie 9 statt. Ein pensionierter Bergarbeiter R. schlug im Verlauf eines Wortgefechts einen dort wohnenden Bergarbeiter mit einem Kavalleriesäbel gegen das Bein und verletzte ihn so schwer, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Außerdem wurde der dreijährige Sohn der Frau J., die bei dem R. wohnt, von einem Schlag schwer verletzt. Die Polizei mußte die Ruhe wiederherstellen.

Mücheln. Stadtverordnetensitzung. Als erster Punkt stand Beschlußfassung über den Bau einer Leichenhalle auf der Tagesordnung. Die Angelegenheit schien infolge der Nichtbewilligung der Gelder in der letzten Sitzung bereits erledigt, wurde aber eigentümlicherweise jetzt doch wieder aufgerollt. Stadtverordneter Weise begründete die Wiedervorlage damit, daß Geld auf der Sparkasse vorhanden sei, wenn auch zu hohem Zinsfuß. Stadtv. Harang bezweifelte, daß es bei dem Anschlag von 20 000 Mark bleibe. Stadtv. Rothkähl erklärte sich auch dafür, daß noch gewartet wird, da der Sparkassenvorstand es abgelehnt hat, der Stadt billiges Geld zu leihen. Er warnte vor den Beratungsstellen und gab für die Verschleppung der Sache der Regierung die Schuld. Herr Harang bewies das Gegenteil, worüber sich Herr Rothkähl stark erregte. Es wurde dann festgestellt, daß noch kein Beschluß vorliege, den Bau nach dem vorliegenden Projekt durchzuführen. Die Friedhofskapelle verschwindet also bis nach den Ferien in der Versenkung ... Dann kamen verschiedene Reparaturarbeiten zur Besprechung, die bewilligt wurden.

Aus dem Reiche.

Das neue „Leuna" bei Aschersleben.

Die Badische Anilinfabrik bebaut 230 Morgen in der Nachterstedter und Gatersleber Flur.

Nachterstedt, 2. Juli. Die J. G. (Badische Anilinwerke) läßt sich in der Nähe unseres Ortes auf der angrenzenden Flur des Rittergutes Gatersleben nieder, um hier eine Fabrikanlage in großem Umfange zu schaffen. Die Siedlungsgesellschaft „Sachsenland", die ihr Vorkaufsrecht an dem Rittergut geltend machen wollte, hat dies Recht fallen lassen, so daß die J. G. völlig freie Hand zur Verwirklichung ihres Planes gewonnen hat. Die J. G. wird zunächst etwa 230 Morgen allerbesten Rübenbodens, des „Mittelfeldes" des früheren Rittergutes, rechts und links von der Eisenbahn, wovon 80 Morgen in Nachterstedter Flur liegen, zur Bebauung in Anspruch nehmen. Es wird dann aber auch in östlicher Richtung nach der Grube „Concordia" hin sehr bald weiteres Gelände vom Nachterstedter Grundbesitz in den Betrieb der J. G. hineingezogen werden, da es ihr darauf ankommt, so nahe wie möglich mit der Grube verbunden zu werden und Anschluß an ihr Bahngleis zu erhalten. Die Arbeiter und Angestellten des neuen Industriewerkes werden als selbständige Kolonie nach Gatersleben zu angesiedelt werden. Welche ungeheure wirtschaftliche und soziale Umwälzung für unsere ganze Gegend das neu zu errichtende Leunawerk bringen wird, läßt sich noch nicht absehen. Mitteldeutschland soll der Boden der Stickstoffindustrie werden und Nachterstedt ist ausersehen, mit seinen günstigen Fruchtfeldern das erwünschte Terrain dazu zu liefern.

*

Hinrichtung des Doppelmörders Rudolph.

Erfurt, 2. Juli. Heute früh um 5 Uhr ist auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses der Doppelmörder Rudolph (gen. Trödelsberger) aus Leipzig, der im November 1925 bei Sondershausen zwei Reisende im Auto erschoß und vom Schwurgericht Erfurt zweimal zum Tode verurteilt wurde, von dem Scharfrichter aus Magdeburg durch das Handbeil hingerichtet worden.

Ein D-Zug fährt in eine Rinderherde.

Prenzlau, 2. Juli. Der Berlin-Heringsdorfer Zug, der Berlin am Mittwoch nachmittag verließ, hatte hinter Prenzlau eine längere Verkehrsstörung. Eine Schranke, die über einen Weg führte, wurde von der Leitkuh einer Rinderherde mit den Hörnern emporgehoben und die Tiere liefen auf die Schienen. Der herandrausende D-Zug fuhr in die Herde hinein und zermalmte vier Kühe. Nach einem längeren Aufenthalt, der dazu diente, die zerstückelten Tiere unter großen Schwierigkeiten aus den Rädern zu befreien, konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

Großfeuer in Altona.

Altona, 2. Juli. Gestern Abend kurz nach sieben Uhr brach in den „Holsatia"-Werken in der Krupp-Straße in einem Gebäude, in dem Fournierhölzer getrocknet werden, Feuer aus, das sich schnell verbreitete und in kurzer Zeit die drei Hauptgebäude zerstörte. Maschinen und Lager wurden vernichtet. Der Schaden ist beträchtlich.

Zwei neue Todesstürze auf der Zugspitze.

München, 2. Juli. Die Zugspitze hat neuerdings zwei Opfer gefordert. Gestern ist beim Abstieg zur Wiener-Neustädter Kuppe eine Touristin namens Margarete Zahn aus Amberg tödlich abgestürzt, während heute ein Fräulein Anna Lechner aus Garmisch beim Aufstieg zur mittleren Höllentalspitze den Tod fand.

Neue Gefahr im Ueberschwemmungsgebiet der Oder.

Stettin, 2. Juli. Trotzdem in den letzten Tagen fast keine erheblichen Niederschläge zu verzeichnen waren, ist der Wasserstand am Pegel Stettin immer noch unverändert. Schwer gefährdet ist das Gebiet von Gartz, wo die Deiche neue Risse zeigen, weshalb von Stettin weitere Hilfsmannschaften von der Reichswehr angefordert wurden. Auf der Straße Mescherin-Greifenhagen steht das Wasser etwa 50 Zentimeter hoch. Zur Befestigung der Straße wurden bisher etwa 12 500 Sandsäcke verbraucht. Das Bruchland bei Gartz, etwa 3000 Morgen, steht völlig unter Wasser. In der Gemeinde Nipperwiese sind rund 16 000 Morgen überflutet. Großen Schaden haben auch die Fischer erlitten, deren Netze mit der Hochwasserwelle weggetrieben wurden.

Aus aller Welt.

Die Tragödie einer Mutter.

Ein grauenhafter Mord in Wien

In Wien ist am Mittwoch ein grauenhafter Mord verübt worden. Auf einem Gesimsstück unterhalb des Geländers der Brücke, die über die Donau führt, fand man

ein nacktes Frauenbein.

Es ergab sich, daß das Bein erst kurze Zeit vorher vom Körper abgetrennt worden sein mußte. Der Kapitän eines Dampfers bemerkte beim Durchfahren der Brücke am Nachmittag das Bein. Er benachrichtigte die Polizei. Nur mit schwerster Mühe konnte das Bein von der fast unzulänglichen Fundstelle durch die Feuerwehr geborgen werden. Es handelt sich um das linke Bein einer Frau, das am zweiten Drittel des Oberschenkels abgeschnitten worden war. Der Oberschenkel ist anscheinend glatt durchgesägt worden. Die Schnittfläche war noch ganz frisch und blutete. Es konnte keine Leichenstarre festgestellt werden und die Aerzte glauben, daß der Mord sechs Stunden vor der Auffindung des Beines begangen worden sein muß. Ein Wachtbeamter fand in der Nähe Teile eines altmodischen Frauenrockes und ein Matrosenkinderkäppchen ähnlich denen, mit dem die Schnittstelle verklebt war. Aus der Auffindung des Kinderkleidchens glaubt man schließen zu müssen, daß es sich um die Tragödie einer Mutter handelt. Der Mörder, der nach den Kleidungsstücken, mit denen der Leichenteil teilweise umhüllt war, den niedrigen Schichten der Bevölkerung angehört, hat

anscheinend die Leiche zerstückelt

und war bemüht, die einzelnen Teile in die Donau zu werfen. Hätte er mehrere Leichenteile bei sich gehabt, so wäre dies aufgefallen. Nach den Erhebungen steht fest, daß das Bein in der Zeit von 10,30 bis 12 Uhr mittags weggeworfen sein muß. Das Sicherheitsbüro hat alle Ufergemeinden der Donau verständigt, um etwa antreibende Leichenteile zu bergen. Die Recherchen der Polizei bewegen sich nach verschiedenen Richtungen, aber bisher ohne Resultat. Am Donnerstag wurden ein Paar stark abgenutzter schwarze Damenschuhe gefunden. Alle näheren Details über den Mord sind bisher nicht bekannt.

Unwetterkatastrophe in Ostrumänien und Siebenbürgen.

Bukarest, 2. Juli. Ostrumänien wurde bis zur Donaumündung von einer schweren Wolkenbruchkatastrophe heimgesucht. Der Bratkowsluß ist um 6 Meter gestiegen und hat die Ernte in weitem Umkreis vernichtet. Am härtesten getroffen ist die Stadt Rostoritlebedra, wo 20 Menschen in den Fluten umgekommen sind. Die Stadt ist vollkommen abgeschnitten. Der Zugverkehr ruht, Telegraphen- und Telephondienst sind gestört.

Auch ganz Siebenbürgen wurde von einem schweren Wolkenbruch heimgesucht, der großen Personen- und Sachschaden angerichtet hat. Tausende von Häusern wurden weggeschwemmt. Die Anzahl der Todesopfer ist noch nicht zu übersehen. Die reißenden Flüsse führen viele Menschen- und Tierleichen mit sich. In dem ganzen Bezirk herrscht eine unbeschreibliche Panik. Aus Galatz werden ebenfalls Ueberschwemmungen gemeldet.

*

Schwere Bergwerksexplosion in Chile.

Newyork, 2. Juli. Nach einer Meldung aus Santiago de Chile wurden bei einer Explosion in dem Bergwerk von Chiqui-Canata 14 Bergleute getötet und 30 verletzt.

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 7,30 Uhr. Palestrina. Musikalische Legende in drei Akten von Hans Pfitzner.

Sonntag, 7,30 Uhr. Kyritz-Pyritz. Posse mit Gesang in drei Akten von H. Wilkon und H. Justinus. Musik von O. Hirsch.

Montag, 7,30 Uhr. Boris Godunoff. Musikalisches Volksdrama in vier Aufzügen und einem Prolog von M. P. Mussorgski.

Herausgeber: Ludwig Baltz.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilagen: Karl Zeuch. — Sport und Anzeigen: A. Nank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260702-11/fragment/page=0003

Unser diesjähriger Sommer-

Saison-Ausverkauf

hat begonnen und dauert ununterbrochen bis zum 15. Juli

(Geschäftszeit während des Ausverkaufs von 8—1 Uhr und von 3—7 Uhr.)

Zum Verkauf gelangen u. a.:

Große Posten Damen- u. Mädchen-Kleider aus Waschmoselin und Kunstseide 5.90 4.90 3.90 2.90 — **1.90**

Große Posten Damen- u. Mädchen-Kleider aus Voile, Wasch- und Bastseiden-Imitation 29.— 25.— 19.— 13.— — **10.00**

Große Posten Damen- u. Mädchen-Kleider aus Voile-Tricoline etc. 25.— 19.— 13.— 10.— — **6.90**

Große Posten Damen-Woll- u. Seiden-Kleider aus Rips, Popeline, Eolienne, Crepe marokaine, Crepe de chine besonders tief herabgesetzt

Große Posten Kinder-Kleider aus Kunstseide, Woll- und Waschstoffen in allen Größen besonders billig

Große Posten Damen-Sportkostüme aus Donegal u. mel. Sport-Gabardine 69.— 59.— 49.— 29.— — **19.00**

Große Posten Jacken-Kleider aus reinwollenem Rips-Gabardine, Cheviot, in vielen Farben 59,— 49,— 39,— 29,— — **24.00**

Große Posten Damen-Mäntel aus reinwollenem Rips, Gabardine, Tuch, schwarz und farbig 49,— 39,— 29'— 13,— — **10.00**

Große Posten Damen-Mäntel aus imprägniertem Zwirn-Covercoat, Lederol, Alpaka, besonders praktisch für Sport und Reise 39,— 25,— 19,— 17,— — **13.00**

Große Posten Kinder-Röcke von **1.35** an

Kinder-Kittel und Spiel-Höschen von **0,75** an

10 Prozent auf alle dem Ausverkauf nicht unterstellte Waren m. Ausnahme v. Garnen und etwaiger Marken-Artikel.

20 Prozent auf Herren- und Knaben-Stoffanzüge.

Verkauf nur gegen Barzahlung. **Kein Umtausch.**

OTTO DOBKOWITZ, Merseburg

Beachten Sie bitte die Auslagen in den Schaufenstern.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Elisabeth** mit Herrn Regierungsdirektor Dr. **Wilhelm Mosle** zeige ich hiermit an.

Elisabeth von Borries
geb. von Lindeiner-Wildau.

Blankenburg (Harz), Juni 1926.
z. Z. Berlin W 30, Martin-Luther-Str. 96

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth von Borries**, einzigen Tochter Sr. Excellenz des verstorbenen Herrn Staatsministers D. Arthur von Borries und der Frau von Borries geb. von Lindeiner-Wildau zeige ich hiermit an.

Dr. Wilhelm Mosle.

Berlin-Wilmersdorf, Juni 1926.
Wittelsbacherstr. 18.

Unser Saison-Ausverkauf

bringt große Vorteile in

Herrenartikeln

Herrenfilz- u. Strohhüte, Leinenmützen, Lederriemen usw.

bis **20 %** ermäßigt
auf alle andern Artikel
10 %

J. G. Knauth & Sohn.

ÜBERALL ZU HABEN!

Alleiniger Hersteller:
Günther & Haussner A.-G.
Seifen- u. Parfümeriefabrik Chemnitz (Gegründet 1862)
Vertreter und Fabriklager Leipzig:
Walter Meyer, Leipzig-Gio., Menckestr. 21 Telefon 51 665.

Garantie für sämtliche Polsterwaren — Auswärtige Käufer

Fabriziere für Ihr

Bett

nach Maß:
Stahlmatratzen M. 13 17 25
Auflege „ 3 teil. M. 17 24 28-56
Liefere auch alle Möbel auf Zahlungserleichterung
Möbel- u. Textil-Vertrieb, Halle
Gr. Klausstr. 25. Kein Laden, Besichtig. kostenlos

erhalten ein. malige — Bahnfahrt-Vergütung

Halle (Saale)
Große Steinstraße 79/80

Gebrüder
Bethmann

Werkstätten für Wohnungskunst
Ständige Möbelausstellung
Qualitätsmöbel
nach Künstlerentwürfen zu besonders wohlfeilen Preisen

Geg. Höchstgeb.

sind sofort größ. Mengen angerostete verz. Eisenteile v. 6,5 —12 mm Durchm., passend f. Einzäunungen usw., abzugeben.
Angebote an
Landkraftwerke Leipzig, A.-G. in Kulkwitz, Betr.-Abtlg.
Neustöbnitz-Mücheln, Bezirk Halle a/S.

Bürgerhof

(früher Beth's Gesellschaftshaus).
Heute abend 8 Uhr
Konzert u. Tanz.

Verkaufe oder Tausche
gegen **Hühnerfutter**
1 Schäferhund
gut dressiert, sehr scharf und wachsam, geeignet für großen Hof.
Joh. Ruhmann,
Neumark bei Merseburg Kolonie.

Mein
diesjähriger Saison-Räumungs-Verkauf

beginnt erst am 12. Juli

Um jedoch meiner verehrten Kundschaft schon jetzt Gelegenheit zu billigen Einkäufen zu geben, gewähre ich bis dahin auf alle Waren **10 %**

Oskar Zimmermann
MERSEBURG

Gotthardtstraße 25

Spezialhaus für bessere Herren- und Knaben-Konfektion, Arbeiter- und Berufskleidung jeder Art.

Der gute Strumpf

trägt die Marke
„LBO“

Er stellt zufrieden, nicht allein durch seine Qualität, sondern auch durch seine diskrete Eleganz und die Schönheit und Tragfähigkeit seiner Farben.

Als beste Marke weltbekannt

Alleinverkauf für Halle und Umgegend bei
H. Schnee Nachfl.
Halle a. S. — Gr. Steinstr. 84.

Wohnungstausch!
Biete in Halle mod. 4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Balkon, Bad, elektr. Licht, Gas, Zn.-Kl., Frd.-Miete 575 Mk. Suche 4-Zimmer-Wohnung in Merseburg. Gefl. Zuschr. unt. Off. F. G. 18 an die Expedition dieses Blattes

---

Ein Geschirrführer
gesucht
Breitestr. 22

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260702-11/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 152 des Merseburger Tageblattes

Freitag, den 2. Juli 1926

Die Zusammenarbeit der Notenbanken

Von Bernhard Mahrholz-Berlin.

Die wiederholten Zusammenkünfte der Notenbankleiter sind fast stets von geheimnisvollen Andeutungen über mehr oder weniger bestimmte Zweckabsichten von weittragender Bedeutung umwoben. So wurde die letzte Reise Dr. Schachts nach London mit der Deutung einer angeblichen Revision des Dawesplanes in Verbindung gebracht; der jüngste Besuch von Benjamin Strong, des Gouverneurs der Bundesreserve-Bank von New York, in den europäischen Hauptstädten gab Anlaß zu der etwas phantastischen Vermutung über Pläne zwecks Errichtung einer Art alleuropäischen Notenbank (European Federal Reserve Bank), eine Andeutung, die sich wahrscheinlich auf die Kommentare der Morning Post vor einigen Monaten über angebliche diesbezügliche Verhandlungen des Gouverneurs der Bank von England, Sir Montague Norman, mit dem Schatzamtssekretär Mellon und dem Gouverneur der New York Bundesreserve-Bank stützte. Alle diese Vermutungen haben sich meist als übertrieben erwiesen. Was auch immer der besondere Zweck der Zusammenkünfte ist, so kann er angesichts der Gemeinsamkeit und Internationalität der Probleme nur im Rahmen einer Zusammenarbeit der Notenbanken begriffen werden. Eine solche erscheint als unerläßliche Notwendigkeit, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Zentralinstitute von heute einschließlich der Bundesreserve-Banken zwei Probleme außerordentlich stark beschäftigen, Grundprobleme, aus denen sich der ganze Aufgabenkreis der Gegenwart und Zukunft ergibt. Es ist die Frage der Festigung und Erhaltung des inneren Wertes des Geldes und die Goldfrage. Die Formen der internationalen Kooperation stehen zwar noch keineswegs fest, und die wiederholten Zusammenkünfte der Leiter der Emissionsbanken haben sie bisher konkreter und aktiver nicht hervortreten lassen. Auf dem Gebiete der Geldpolitik dürfte ein Zusammenwirken hinsichtlich der Frage der Währungs- und Diskontpolitik, der Kontrolle der Devisenkurse und der Frage der Kapitalbewegungen notwendig sein.

Solange die Goldwährung ihre Kaufkraft-nivellierende Funktion nicht ausüben kann und das Gold weit entfernt ist, sich als unbedingt zuverlässiger Stabilisierungsfaktor zu erweisen, kommt der Geldpolitik eine große Wichtigkeit zu. In der Tat haben wir es in Amerika mit einer offiziell zwar nicht zugegebenen — manipulierten Währung zu tun, die das Preisniveau seit 1923 stabil erhält. An dem mehr oder weniger ruhenden Pol der amerikanischen Preisniveauentwicklung konnte sich die europäische Geldpolitik in der kurzen Zeit z. T. mit gutem Erfolg orientieren, indem die Preise in Europa beträchtlich gesenkt werden konnten, erheblich genug, um trotz der hohen Zollmauern einen größeren Exportanreiz nach den Vereinigten Staaten zu bewirken. Solange die Bundesreserve-Banken die ruhige Gestaltung des Preisniveaus nicht durch Vermehrung des Notenumlaufs, wozu sie infolge überreichlicher Golddeckung in der Lage wären, stören, können die europäischen Zentralinstitute sich der Aufgabe der Herabdrückung der Ueberaktivität der amerikanischen Zahlungsbilanz weiter planmäßig widmen. Wo die einzelstaatlichen Preisbewegungen bereits in Harmonie mit dem Weltpreisniveau sich befinden, kommt natürlich der Diskontpolitik als dem verfeinerten Instrument der Kreditregulierung eine ganz besondere Bedeutung zu, so daß sich hier die Festlegung gewisser Richtlinien für die Zinspolitik ergeben dürfte. Die Bedeutung der internationalen Diskontmaßnahmen ist im Verlauf der letzten 12 Monate besonders klar in Erscheinung getreten, was in dem Zwange zur Aufrechterhaltung der Zinsspanne Europa-Amerika zum Ausdruck kommt. Wie folgerichtig die sehr intime Zusammenarbeit zwischen dem Federal Reserve Board und der Bank von England seit etwa Mitte 1924 war, beweist die Tatsache, daß sich seit der Einführung der Goldwährung London als internationaler Handelsplatz für Rembours- und Akzeptkredite seither wesentlich gehoben hat und daß andererseits die recht empfindlichen Goldabflüsse dem allmählichen Inganggkommen der Weltwirtschaft kaum abträglich gewesen sind.

Ein äußerst schwierige Frage ist die Kontrolle der Devisenkurse. Ausländische Kredite, außenpolitische Verpflichtungen und sonstige Lasten aus der kommerziellen Verschuldung und für Deutschland das Transferproblem müssen zu starken Bedrohungen der Wechselkurse führen. Die Lösung dieser Aufgabe ist ohne ein Zusammenwirken der Notenbanken einfach undenkbar und gerade in dieser Beziehung hat sich in den letzten Jahren ein gewisses Solidaritätsgefühl der Notenbankleitungen herausgebildet, das am deutlichsten in dem Verhältnis der Bank von England zum Federal Reserve Board, der Nederlandsche Bank und zur Deutschen Reichsbank zum Ausdruck kommt. Es sei nur an die Sonderabkommen der Bank von England mit den Zentralbanken von Holland und mit der Südafrikanischen Union für die Unterstützung durch Gold und an die Vereinbarung mit der New York Federal Reserve Bank über den Ankauf von Sterlingwechseln in gewissem Umfange erinnert. Aber auch die bevorstehende Stabilisierung der westeuropäischen Valuten dürfte starke Anforderungen an die Devisenbestände der übrigen Notenbanken stellen. — Die Frage der Beschaffung des erforderlichen Devisenmaterials wird durch das Problem der internationalen Kapitalwanderungen gelöst. Europa beginnt z. T. wieder die ungeheuren Summen, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit nach Amerika abgeflossen sind und die unter dem Titel der Staatsverschuldung für die Dauer eines Menschenalters noch abzuführen sind, unter anderem Titel (Valutadarlehen, Handelskredit, Industriebeteiligung usw.) zurückzuempfangen. Die Rückführung dieser Kapitalien in produktive Kanäle ohne Gefährdung der Rechnungseinheit ist Aufgabe der Notenbanken. Wo z. B. die Abwehr des Kapitalzuflusses an dem Leitseil von Preis-, Zins-, Zoll- und Kursgestaltung nicht durchschlägt, da muß gegebenenfalls dem Kapitalzufluß auf dem Wege der Gesetzgebung, organisatorischer Maßnahmen und direkter Verabredungen ein Riegel vorgeschoben werden. Es sei nur an die Devisengesetze, an das Embargo für ausländische Anleihen in England und in Deutschland an die Beratungsstelle, d. h. Ueberwachungsstelle für Auslandsanleihen der Städte und Länder, sowie an die gelegentlichen Gutachten der Reichsbank, die auf Wunsch des Federal Reserve Board amerikanische Bankiers bei der Aufnahme deutscher Kommunalanleihen einholen, erinnert. Für Deutschland lautet im gegenwärtigen Augenblick die Problemstellung nicht so sehr auf Kapitalzufuhr als vielmehr auf Umwandlung der Auslandskredite in langfristige Beteiligungen und Anleihen, die die Konstanz des Devisenfonds sichern.

Ein äußerst kompliziertes Problem, das in besonders hohem Maße die Kooperation sämtlicher Notenbanken erfordert, ist die Goldfrage. Neben der Verteilung der Goldvorräte kommt hier das Problem der Erhaltung der Wertkonstanz des Goldes in Betracht. Die Rücksicht hierauf fordert ein planmäßiges Auftreten der Nachfrage, die zunächst auf das Deckungsbedürfnis der Notenbanken beschränkt bleiben muß, um später der Vergoldung des Verkehrs näher zu treten. Bisher haben erst Holland und die Schweiz den Anfang zur freien Goldwährung gemacht. Wenn in Europa, vielleicht mit Ausnahme Englands, nirgends Schwierigkeiten wegen Aufrechterhaltung der Parität entstanden sind, so liegt dies weniger daran, daß die Zentralnoteninstitute heute über z. T. größere Goldreserven als vor dem Kriege verfügen, als vielmehr an der Tatsache, daß das amerikanische Bundesreserve-Amt durch eine ihrem Wesen nach manipulierte Währung den Wirkungen der Goldinflation bewußt entgegentritt. Durch das Vorgehen der Bank von England hat das Gold praktisch als Mittel zur schnellen Wiederherstellung geordneter Währungsverhältnisse vorerst gesiegt, aber die Frage nach Einführung der manipulierten Währung ist damit für die Zukunft noch keineswegs erledigt. Hier harren der Zentralbanken noch große Aufgaben.

Diese kurzen Ausführungen haben versucht, die Fülle der Probleme anzudeuten, deren Lösung Aufgabe der Notenbanken ist. Die Leitung dieser Institute, einst Sache bürokratischer Routine, ist Angelegenheit eminenter Persönlichkeiten geworden. Das Kapital hat im letzten Jahrzehnt eine Internationalisierung vollzogen, von der man sich bisher keine Vorstellung machen konnte und die jetzt nach Formen ringt. In diesem Zusammenhange verdienen die Bestrebungen Beachtung, die auf einen Zusammenschluß der europäischen Notenbanken abzielen. Hier liegen zweifellos gemeinsame Interessen vor. Die Krise des Wiederaufbaus droht nun bald auch Frankreich, Belgien und Italien in einen Zustand schwersten Produktionsniedrigstandes zu stürzen. Die Untersuchung aller Krisen ergibt, daß sie vom Gelde und dessen Zirkulationsphänomenen herrühren. Diese Gedankengänge dürften daher wenigstens zur Anbahnung engerer Beziehungen der Notenbanken untereinander führen. Das weiteren liegen kühne und weitsichtige Projekte hinsichtlich der Gründung einer europäischen Zentralbank mit einem vorläufigen Aktienkapital von 1 Milliarde Dollar fertig in den Schreibtischen amerikanischer Bankiers. Die Gründung dieses Unternehmens soll unter der Aegide des Völkerbundes erfolgen und hätte den Zweck der Organisation des internationalen Kredits. Selbstverständlich wäre die Position der Notenbanken gegenüber den Kreditbanken hierdurch noch weit mehr gefährdet, als dies bisher schon der Fall ist. Derartige Projekte können, wenn sie verwirklicht werden, natürlich nicht den Charakter des Vorübergehenden [illegible] wenn der vorzeitige Zustand einmal überwunden sein wird, wird eine Rückbildung zu den alten Formen kaum möglich sein.

Zum Schluß sei noch auf die verwundbarste Stelle in unserem heutigen Notenbankwesen kurz hingewiesen. Es handelt sich um die Frage, das Geld dem Einfluß des Staates, insbesondere der Verbindung mit dem Staatskredit zu entziehen. Diese Frage, wie die größte Gefahr im Geldwesen, die Inflation, am besten vermieden werden kann, kann nur beantwortet werden durch die Feststellung, wer am stärksten an der Aufrechterhaltung der Wertbeständigkeit des Geldes interessiert ist. Der Industrielle, der Exporteur und der Arbeiter versagen heute in Frankreich, Italien, Belgien usw. wie s. Zt. in Deutschland und Oesterreich. Interessiert ist vor allem der Rentner und die Verwaltungen der großen Rentenvermögen, wie Sparkassen, Versicherungsgesellschaften usw. Es ist aber kaum zu erwarten, daß der Einfluß aus diesen Kreisen sich in einem Verwaltungsrate mit der notwendigen Autorität durchsetzen könnte, um den schwierigen Aufgaben eines Zentralnoteninstituts immer gerecht zu werden. Die Sicherung des Geldwertes kann die einzelne Notenbank für sich allein kaum auf die Dauer durchführen, ohne letzten Endes dem Druck des Staates von neuem zu erliegen. Dieses Ziel kann vielmehr nur durch eine internationale Zusammenarbeit mit den führenden Notenbanken erreicht werden, die dem betreffenden Zentralinstitut die notwendige Unabhängigkeit sichert, ein Zusammenwirken, wie es zum Beispiel bei der Deutschen Reichsbank in gewisser Hinsicht verwirklicht ist.

Interessante Reichsgerichtsentscheidungen.

Zu wessen Lasten gehen Störungen im Bankbetriebe?

Die Klägerin kaufte am 2. Oktober 1923 von der Thüringischen Zuckerfabrik W. in Walschleben bei Erfurt 600 Zentner Kristallzucker zu den für die Woche von 1. bis 6. Oktober 1923 gültigen Preise der Zuckerwirtschaftsstelle Vereinbart wurde ferner, daß der Grundpreis nur dann Gültigkeit haben sollte, wenn der Gegenwert wie vereinbart bezahlt sei, dabei sollten Schecks nur für den Tag als Barzahlung gelten, an welchem ihr Gegenwert zur Verfügung stehe. Die Abtäuferin des Zuckers sandte am 2. Oktober auf Rechnung der Verkäuferin an die Deutsche Bank, Filiale Erfurt einen bestätigten Reichsbankscheck in Höhe des Kaufpreises von 510 Milliarden Mark. Zugleich teilte sie der Verkäuferin mit, daß ihr der Betrag am 3. Oktober 1923 an genannter Stelle zur Verfügung stehe. Da die Erfurter Banken erst am 3. Oktober 1923 — einem Mittwoch — geschlossen hatten, konnte der Betrag der Zuckerfabrik erst am 4. Oktober 1923 gutgeschrieben werden. Mit Wirkung von diesem Tage waren aber die Zuckerpreise von 850 Millionen auf 1428 Millionen Mark für den Zentner erhöht worden. Die Parteien streiten nunmehr darüber, wer die Differenz zu tragen hat, denn die Beklagte wollte für die erhaltenen 510 Milliarden Mark nur die dem neuen Zuckerpreis entsprechende Menge Zucker liefern. Nachdem die „Hamburger freundschaftliche Arbitrage" als Schiedsgericht sich zugunsten der Klägerin ausgesprochen hatte und der Schiedsspruch aufgehoben worden war, vereinbarten die Parteien die Verfolgung der Ansprüche im ordentlichen Verfahren.

Das Landgericht Hamburg erkannte auf Abweisung der Klage, da die Gutschrift des Schecks erst am 4. Oktober 1923 erfolgt sei und die Beklagte wegen der eingetretenen Preiserhöhung nicht mehr verpflichtet gewesen sei, die vollen 600 Zentner Zucker zu liefern. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung der Klägerin wurde vom Oberlandesgericht Hamburg zurückgewiesen. Auf die Revision der Klägerin hat nunmehr das Reichsgericht das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen zu dieser Entscheidung geht hervor, daß die Schuldnerin, die an einem bestimmten Tage zu zahlen hat, Störungen im Bankbetriebe zu vertreten hat, wenn die Zahlung nicht pünktlich erfolgt, zumal dann, wenn eine vom Willen des Gläubigers nicht abhängige Maßnahme Platz greift. Dagegen habe — so wird in den Entscheidungsgründen weiter ausgeführt — das Oberlandesgericht zu Unrecht nicht untersucht, ob nicht ein Verschulden der Beklagten deshalb vorliege, weil sie von dem bevorstehenden Bankschluß am 3. Oktober 1923 unterrichtet war, davon der Klägerin aber keine Kenntnis gegeben hat, obgleich sie wußte, daß die Klägerin überweisen wollte und daß vom 4. Oktober an neue Preise eintreten sollten. Hierin liegt ein Verschulden der Beklagten, auf welches das Oberlandesgericht noch einzugehen hat

Der Siebente.

Roman von Elsbeth Borchart.

40. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Hatte die Sonne heute nicht einen stärkeren Glanz, der Himmel ein tieferes Blau — dufteten die Bäume nicht herrlicher als früher, und sangen die Vögel nicht lauter? War sie in ein Zaubermärchen versetzt, oder waren es noch die alten Bäume, dieselben Blumen und Vögel, die einst ihr Glück und dann ihr herbes Leid gesehen hatten? Verloren war es ihr und nun wiedergeschenkt, doppelt, dreifach.

Ihre Brust, in der das Herz wieder kräftig klopfte, vermochte der Empfindungen, die sie überfluteten, nicht Herr zu werden. Nur weiter — weiter hinein in diese ihr neu geschenkte Welt — genießen, bewundern. —

Mechanisch warf sie den Schwänen die in der Eile mitgenommenen Krumen hin und ging weiter am Ufer entlang dem Walde zu, wie eine Träumende.

Da — ein sporenklirrender Schritt.

Sie fuhr erschreckt zusammen. Wenn sie doch jemand überraschte — vielleicht der Förster — der Inspektor — was sollte sie sagen — wie erklären?

Der Schritt kam näher, und ihr Herzschlag setzte sekundenlang aus. Es war derjenige, vor dem sie ihr Geheimnis bis jetzt aus einem ihr selbst rätselhaften Grunde gehütet, ängstlich gehütet hatte. Waren er und die Kinder schon von ihrem Ritt zurück, hatte sie sich so über die Zeit getäuscht? Sie vermochte in diesem Augenblick nichts Klares zu denken.

Sie sah nur, wie der Mann, der ihr entgegenkam, plötzlich stehen blieb, als überwältigte ihn etwas, oder als sähe er eine Vision, und dann sah sie nichts mehr, bis er vor ihr stand, ihre beiden Hände hielt und sie küßte — sie hörte Worte, in denen die Bewegung zitterte.

„Gräfin — Sie allein hier — den weiten Weg — wie ist es denn möglich?"

Da hob sie die Augen, in denen jetzt ein holdes, schönes Lächeln lag, zu ihm auf

„Das fragen Sie, Herr Seeger? Haben Sie selbst es mir nicht hundertmal und mehr prophezeit, daß es so kommen würde — und nun sind Sie überrascht?"

„Mehr als das — gestern noch —"

„Seien Sie mir nicht böse," fiel sie ihm ins Wort und reichte ihm die Hand, „ich täuschte Sie absichtlich."

„Gnädigste Gräfin —"

„Ich wollte meiner Sache erst sicher sein," fuhr sie, noch immer lächelnd, fort, und nur der Klang ihrer Stimme war nicht ganz fest. „Sehen Sie hier das Resultat der selbständigen Gehversuche, die ich heimlich machte, und nun sagen Sie mir, womit ich Ihnen danken kann für alle Ihre Geduld und Mühe und dafür, daß Sie mich herausrissen aus meinem energielosen Dahindämmern, meine Lust und Liebe zum Leben wachriefen!"

Es glomm plötzlich heiß und rätselhaft in Seegers Augen auf und erlosch ebenso schnell wieder. Tief beugte er sich über ihre Hand, die noch in der seinen ruhte.

„Gräfin," — auch seine Stimme zitterte jetzt merklich — „ich tat nichts als meine Pflicht, als ich Sie darauf aufmerksam machte, daß Ihr Leiden heilbar sei. Ich habe zu danken, daß Sie mir Vertrauen schenkten und meine Ratschläge befolgten. Den Erfolg haben Sie Ihrer eigenen Kraft und Energie zuzuschreiben."

Ein feines Rot stieg in ihre Wangen. Er wies ihren Dank ab, und wie feinfühlend und zart! Heiß stieg es ihr zum Herzen auf, und instinktiv entzog sie ihm die Hand, die er noch nicht losgelassen hatte.

„Und — was soll ich den anderen sagen? Man wird forschen, wissen wollen — wodurch — woher — durch wen," fragte sie.

„So bitte ich Sie dringend, gnädigste Gräfin, meine Person ganz aus dem Spiel zu lassen, wenigstens solange ich noch die Stellung als Hauslehrer auf Gerolstein bekleide."

„Also — auch meinen Kindern gegenüber?"

„Ich bitte darum."

„Nun gut — wie Sie wollen, entgegnete sie nach kurzem Zögern, denn sie glaubte, seine Beweggründe wohl zu verstehen, und achtete sie, wenn es sie auch schwer dünkte, das Geheimnis, besonders ihren Kindern gegenüber, zu wahren.

„So werde ich sagen, daß ich mich einer Kur unterzog, die eine" — sie lächelte jetzt — „Autorität mir geraten hat. Sind Sie damit einverstanden?"

„Mit allem sonst!" antwortete er mit halbem Lächeln und küßte ihre Hand.

Sie wandte sich schnell, und ihre Haltung und Miene nahm jetzt trotz aller Freundlichkeit wieder etwas Stolzes, Reserviertes an.

„Nun möchte ich zu meinen Kindern," sagte sie. „Ich kann es kaum erwarten, mich ihnen zu zeigen — ich zittere vor Freude über ihre Ueberraschung. Wo sind die Knaben?"

„Eberhard und Karl Heinz sind im Schloß — darf ich gnädigste Gräfin dorthin zurückführen?"

Er bot ihr den Arm, wie er es täglich bei ihren Gehproben im Zimmer getan hatte. Es war so selbstverständlich, so gewohnt, und dennoch zögerte sie.

„Trauen Sie meinen Kräften doch nicht, Herr Seeger?"

„Das wohl — aber mit seinen Kräften muß man haushalten. Sie haben einen weiten Weg gemacht — erstaunlich weit, und spüren keine Ermüdung, kein Versagen?"

Sie schüttelte den Kopf. Sie war innerlich so froh, so glücklich.

„Wissen Sie, daß ich erst heute voll an meine Genesung glaube?" fragte sie, ihre Hand nun auf seinen Arm legend und mit ihm zurückgehend.

Er lächelte.

„Ich habe nie daran gezweifelt."

Und so gingen sie und sprachen weiter, immer dasselbe, von ihren Zweifeln und Kämpfen, von seiner zuversichtlichen Hoffnung. Ueber ihnen rauschte es leise in den alten Bäumen, es flüsterte geheimnisvoll.

Nun hatte sie den großen, freien Platz vor der Terrasse erreicht.

Ein zitternder Aufschrei aus Knabenmund

„Mutter — Mutter!"

Seeger hatte Waltrauts Arm jäh sinken lassen, und nun stand sie da und breitete die Arme aus.

„Eberhard!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260702-11/fragment/page=0005

Aus der Welt der Technik

Zwischen Himmel und Erde.

Von Professor Dr. Küstermann.

(Nachdruck verboten.)

Wenn auch wohl mit keinem Wort ein größerer Mißbrauch getrieben wird, wie mit dem alten Hamletwort, daß es noch mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gäbe, als sich unsere Schulweisheit träumen lasse, so ist das jedenfalls richtig, daß, wie die Welt überall voller Rätsel ist, so insbesondere auch der Raum „zwischen Himmel und Erde" des Merkwürdigen genug bietet. Schon die Fortpflanzung des Lichtes durch den leeren, von keinerlei Stoff erfüllten Raum wird allen denen unüberwindliche Schwierigkeiten machen, die in der Anschaulichkeit, d. h. im Vergleich mit den uns wohlvertrauten Bewegungsvorgängen, die Aufgabe der Naturwissenschaft sehen. Aber auch wenn das Licht den leeren Raum verlassen und die Grenze der Atmosphäre erreicht hat, hören die Rätsel nicht auf. Die Luft läßt bekanntlich den überwiegenden Teil der Lichtstrahlen ungehindert hindurch; einen Teil aber zehrt sie auf, und merkwürdige Wirkungen rühren daher, daß nicht alle Bestandteile des Lichtes in gleicher Weise von der Luft geschwächt werden. Diese hält nämlich die blauen Strahlen mehr zurück als die roten. Das Farbengemisch, das unser Auge für gewöhnlich erreicht, erscheint diesem als farbloses oder weißes Licht; natürlich nicht, weil ihm diese Eigenschaft an sich zukommt, sondern weil sich das Auge an dieses Licht gewöhnt, besser gesagt, unter seinem Einfluß als Auge entwickelt hat. An und für sich wäre es natürlich ebenso gut möglich, daß wir auch das Licht der Abend- oder Morgensonne, das einen besonders großen Weg in der Luft zurückzulegen hat und daher einen besonders großen Teil seiner blauen Strahlen einbüßt, für weiß hielten, während es dem dem gewöhnlichen Licht angepaßten Auge bekanntlich als rot erscheint; nebenbei bemerkt ist das rote Licht beim Auf- oder Untergang keine Eigentümlichkeit der Sonne; alle anderen Sterne sehen, wenn sie am Horizont stehen, auch rötlich aus, und man braucht also, wenn man dort einen rötlichen Stern sieht, durchaus nicht anzunehmen, daß es ausgerechnet der Mars sei, wie es die Leute tun, die von der ganzen Sternkunde nur das Schlagwort vom rötlich schimmernden Mars behalten haben. Daß das von der Luft zurückgehaltene blaue Licht im Blau des Himmels wieder zum Vorschein kommt, wird uns danach keine Schwierigkeiten machen.

Könnten wir umgekehrt den Lichtweg durch die Luft vermeiden, so würde die Sonne wegen des unserem Auge ungewohnten Reichtums an blauen Strahlen bläulich erscheinen, während die Farbe des Himmels schwarz wäre. Wir würden dann auch die Sterne, sofern wir nicht gerade in die Richtung der Sonne blickten und von ihr geblendet würden, mit der Sonne zugleich am Himmel erstrahlen sehen. Im Raum innerhalb der Wandelsternbahnen herrscht also gewissermaßen Tag und Nacht zugleich.

Viel mehr Schwierigkeiten bereitet eine andere Wirkung der Luft auf das Licht, nämlich die Brechung. Durch sie werden alle Sterne etwas in die Höhe gehoben und zwar umso mehr, je näher sie dem Horizont stehen. Beim Untergang oder Aufgang erscheinen Sonne und Mond, weil ihr unterer Rand stärker in die Höhe gehoben wird als ihr oberer, nicht kreis-, sondern eiförmig. Auch das eigentümliche Funkeln der Fixsterne als eine Wirkung der Lichtbrechung in der Luft; denn das von diesen Sternen in unser Auge gelangende Strahlenbündel ist so außerordentlich dünn, daß irgend eine Ungleichheit in der Temperatur oder Dichte der Luft, die der Strahl auf seinem Wege durchsetzt, gleich das Licht des ganzen Sternes verändert, während uns die Wandelsterne infolge ihrer Nähe einen dickeren Lichtstrahl und damit ruhigeres Licht zusenden.

Viel Kopfzerbrechen macht diese Lichtbrechung den Astronomen, denn sie fällt je nach Temperatur und Dichte der Luft verschieden aus; die Temperatur und Dichte sind uns aber leider nur in der Nähe der Erdoberfläche bekannt, und so kommt es, daß jener Professor nicht so unrecht hatte, der seine Vorlesung mit den Worten begann: „Meine Herren, man kann die Luft zwar nicht sehen; sie ist aber doch nicht so einfach, wie sie aussieht."

*

Technisches Allerlei.

Der Fernschreiber bildet in großen Betrieben eine sehr wertvolle Ergänzung des Fernsprechers, z. B. zwischen dem Hauptschaltraum der elektrischen Zentrale und dem Betriebsbüro, zwischen dem Maschinenhaus und dem Kesselhaus. Auf dem etwa 15 Zentimeter breiten Papierband des Fernschreibers schreibt eine elektromagnetisch angetriebene Feder. Das Papierband des empfangenden Apparates setzt sich, sobald eine Mitteilung aufgegeben wird, selbsttätig in Bewegung, und die Feder schreibt die Meldung in der Handschrift des Aufgebenden darauf. Die Einrichtung erspart, wenn zufälligerweise niemand am Fernsprecher anwesend ist, viele Botengänge; sie erhöht die Sicherheit des Betriebes, denn sie vermeidet Mißverständnisse; wichtige Befehle liegen handschriftlich und mit genauer Zeitangabe vor und können weder unterschlagen, noch unbemerkt abgeändert werden.

*

Der Kohlenverbrauch der Reichsbahn, der sich während des Krieges infolge des schlechten Zustandes der Lokomotiven und der mangelhaften Beschaffenheit der Kohle stark gesteigert hatte, ist seit dem Jahre 1919 wieder auf 5 vom Hundert über den Friedensverbrauch gesunken. Die Reichsbahn verbraucht etwas mehr als 10 vom Hundert der deutschen Steinkohlenförderung.

Bunte Zeitung.

Die Kreuzeck-Bahn eröffnet. Zu Beginn dieses Monats, gerade rechtzeitig zur Fremdensaison, wurde im Garmischer Gebiet die erste bayerische Seil-Schwebebahn eröffnet. Der Ausgangspunkt im Tal befindet sich etwa ein Kilometer von der Station Oberrainau, in 780 Meter Meereshöhe. Die Bergstation liegt in 1650 Meter Höhe in unmittelbarer Nähe des Kreuzeck-Hauses. Die Seilbahn selbst ist 2315 Meter, die zu ersteigende Höhe fast 900 Meter. Die Bahn wird nach dem sog. Zweiwagen-Pendelsystem betrieben, ein Wagen geht also zu Tal, während der andere bergan führt, ein System, das namentlich in Südtirol, in der Bozener und Meraner Gegend, vielfach Verwendung gefunden hat und hinsichtlich Bau- wie Betriebskosten sehr billig ist. Bei einer Fahrtdauer von 8—10 Minuten können in der Stunde 150 Personen zu Berge und ebensoviel zu Tal befördert werden. Die Kosten des Baues, der etwa sechs Monate in Anspruch nahm, betrugen 1 Million. Die Hochstation Kreuzeck ist einer der schönsten Aussichtspunkte des Werdenfelser Landes und gleichzeitig Ausgangspunkt für die Hochtouren im Wettersteingebirge.

Der erste stenographische Poststempel. Aus Anlaß der 66. Hauptversammlung des sächsischen Landesverbandes Gabelsberger, die vom 29.—31. Mai in Aue (Erzgeb.) stattfand, ist durch das Entgegenkommen der Reichspost der erste stenographische Poststempel verwendet worden. Sämtliche während dieser Tage von Aue abgehenden mit Freimarken versehenen Postsachen sind mit folgendem Poststempel, der die Worte „66. Stenographentagung des sächsischen Landesverbandes Gabelsberger" in Einheitskurzschrift trägt, versehen worden. Der Stempel, hat, da es der erste von der Reichspost genehmigte stenographische Poststempel überhaupt ist, hohen Sammlerwert und mit diesem Stempel versehene Freimarken sind von Sammlern bereits sehr gesucht. Der Vorsitzende des Vereins München, Herr Curt Seiler, gibt Interessenten gern weitere Auskünfte.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Um den Fußball-Kampfspielpokal.

Die Deutschen Kampfspiele, die in Köln vom 4. bis 11. Juli in großzügiger Weise vor sich gehen, versprechen ein „Deutsches Fest am Rhein" zu werden. Als Auftakt und im Anschluß an die feierliche Eröffnung geht im Kölner Stadion das Endspiel um den „Kampfspiel-Pokal" des Deutschen Fußballbundes vor sich, ein Ereignis, das den Höhepunkt des Eröffnungstages am Sonntag, den 4. Juli, bilden dürfte. Der Kampfspiel-Pokal stellt in diesem Jahre den traditionellen „Bundes-Pokal" dar, der neben der Deutschen Meisterschaft die höchste Ehre im deutschen Fußballsport repräsentiert. Um den Besitz dieses Pokals stehen sich in jedem Jahre die Auswahlmannschaften der sieben Landesverbände des DFB. gegenüber. In der Vorrunde um den Kampfspielpokal schieden die Landesverbände Baltenland, Berlin und Mitteldeutschland aus, so daß zu der am Sonnabend, den 3. Juli, vor sich gehenden Zwischenrunde Süd-, Nord-, West- und Südostdeutschland anzutreten haben. Wer im Stadion zu Köln am Sonntag, den 4. Juli, die Entscheidung um den Kampfspiel-Pokal bestreiten wird, ist sehr schwer vorauszusagen. Nach unserer Meinung sollten Westdeutschland und Süddeutschland sich um die Ehre streiten.

Leichtathletik.

Im Flugzeug zu den englischen Meisterschaften.
Auch Storz, Bfk. Halle 96, dabei.

Auf dem Kölner Flugplatz starteten am Mittwoch nachmittag zwei Maschinen mit den deutschen Leichtathleten, die Deutschland bei den englischen Meisterschaften vertreten sollen. In dem Flugzeug der deutschen Lufthansa G 23 begaben sich Troßbach, Storz (Halle), Schüller, Kätze, Dr. Peltzer, Ritter von Halt, Wege und Polkmer um 2¼ Uhr auf die Reise über Amsterdam nach London. Fünf Minuten später startete die Maschine der Empire Airway London über Brüssel, mit Büchner, Böcher, Corts, Hoffmeister, Körnig, Krause und dem deutschen Reichstrainer Waitzer.

Handel und Verkehr.

Sämereien-Wochenbericht

mitgeteilt von der Firma Wissinger, Berlin SO. 33.

Berlin, 30. Juni. Wenngleich die sieben Regenfälle, die namentlich in Norddeutschland zu großen Ueberschwemmungen und dadurch zu großen Schäden geführt haben, für die Entwicklung der Futterernte nicht günstig gewesen sind, so ist doch das Geschäft in Futtersaaten wenig belebt; obwohl nicht genügend Angebot von Futtersaaten, besonders Pferdebohnen, Wicken, Peluschken vorhanden ist, so bieten die Preise doch kaum verändert. Die Nachfrage nach gelben Lupinen hat augenblicklich etwas nachgelassen, und die zuletzt geforderten ungewöhnlich hohen Preise mußten sich kleine Abschläge gefallen lassen, blaue Lupinen, deren Preis sich verhältnismäßig günstig stellt, sind noch gut gefragt.

Stärkerer Begehr zeigte sich für Inkarnatklee, der sich gerade dort, wo die Futterernte besonderen Schaden erlitten hat, als Helfer erweist. Lebhafter Bedarf äußerte sich auch schon nach Herbstrüben.

Die Aussichten der Sommerernte der zunächst reifenden Gräser wie Schafschwingel, Knaulgras und Habelmilitz lassen sich auch jetzt noch nicht mit genügender Sicherheit beurteilen, da das Wetter zu wechselvoll ist. Im allgemeinen glaubt man, daß die Ernte in Schafschwingel und Knaulgras normal sein wird, vorausgesetzt, daß das im Augenblick herrschende vorteilhafte Wetter anhält. Was die Qualität betrifft, so rechnet man damit, daß sie besser sein wird, als im vergangenen Jahre.

Es notierten unverbindlich, je nach Qualität:

Rotklee 84—118, Luzerne 86—104, Weißklee 95—115, Schwedenklee 110—128, Gelbklee 30—36, Esparsette 33—36, englisches Raigras (Deutsches Weidelgras) 36—42, italienisches Raigras 32—37, westerwoldsches Raigras 33—38, Wiesenschwingel 98—115, Timothee 35—41, französisches Raigras 56—65, Kammgras 200—230, Wiesenrispengras 190—215, Fioringras 145—170, gelbe Lupinen 12—13, blaue Lupinen 9—10, Sommerwicken 16—17½, Peluschken

---

dem Tode, der „im letzten Hause der Welt wohnt", im Lande „Vergessen". Und wie im Fieberwahn irrt sie nun über morsches Eis, weite Schneefelder, hohe Gebirge, bis sie im Todesreiche zur Diebin wird, indem sie für die verflackernde Lebenskerze ihres Kindes eine andere stiehlt. Just ist es aber die des treuherzigen Niels, dem die Herrin den Rettungsweg dankt. Dies Verbrechen verlangt Sühne, aber der Tod will, durch die tiefe Liebe gerührt, das Liebende heiler erhalten, wenn die Mutter einen Menschen findet, der bereit ist, das Liebste für sie hinzugeben. Aber keiner findet sich; und nun beginnt der furchtbare Kampf; soll die Herrin Niels opfern, dann lebt das eigene Kind, und Gewissensqual bleibt ihr Begleiter. Oder soll Niels leben und dann ...? Und die Mutter gewinnt den Sieg, sie ist bereit, ihr Liebstes, das Kind herzugeben, auf daß Niels leben kann, da ertönt aus lichter Höhe eine Stimme: „Sie sind gerettet! Beide!" — So wird hier leuchtender Ausklang, Lebensbejahung, während in der „Nacht" Lebensverneinung den düstern Grundton bildete. Trotz der Einteilung in Akte bleibt es ein „Legendenspiel". Bei beiden fesselt die Formenschönheit einer gepflegten Sprache, starke Prosa und freie Rhythmen in stetem Wechsel. Mit Recht sagt der Dichter von dem letzten Schauspiel: „Diese Dichtung verlangt Gläubigkeit und Hingabe, wie sie Kinder haben."

Im „Spiel der Schatten", das in zwei Teilen „irgendwo in den Bergen" sich zuträgt, wagt der Dichter den bedeutsamen Schritt, auch das Uebersinnliche darzustellen, wo ihm wohl nicht alle folgen werden und können. Der Künstler Candidus liebt bei Beginn der Handlung in Andrea, seiner Frau, nur noch Barbara, die Geliebte, mit der er sein Weib hintergeht. Das frivole Spiel treibt Andrea in den Tod, und da erwacht in dem schwächlichen Helden die Liebe nach der Verlorenen. Mit einem Ringe von Andrea zaubert er nun jede Nacht Barbara in die Gestalt der ersten Frau, bis durch den alten Diener Barbara den Betrug erfährt. Sie geht von ihm, und der haltlos Suchende wird mit Andreas visionärer Erscheinung vereinigt, während Barbara unter einer Lawine begraben wird. Wohl ist es ein fein zugespitzter Dialog, der voll schwerer Gedanken daherschreitet, aber man hat den Eindruck, als sei es zu feine Kost, Filigranarbeit des Denkens, konstruiertes, nicht erlauschtes Leben. Fein ist die symbolische Ausdeutung schwachen Menschentums, das immer nur nach Dingen hascht, die gerade fern. Für die moderne Schauspieltechnik kann man es als lockende Aufgabe betrachten, beide Frauenrollen (nach Anweisung des Dichters) von einer Schauspielerin geben zu lassen. Umso zwingender wirkt dann die Verzauberung.

Dies sei genug von den Bühnenwerken Ungers. Unerwähnt blieben noch wirkungsvolle Dramen, wie z. B. „Die Mentaurin", „Die Verklärung Falaites", „Der verlorene Sohn" (eine Art Gegenstück zur „Mutterlegende"), „Mammon", „Der verliebte Beifu", „Eva und die Liebe" ; aber für den vorliegenden Ausschnitt kommen andere Gesichtspunkte in Betracht. Auch die Romane, Novellen, Balladen und Lieder standen nicht zur Debatte. Doch sei an der flüchtige Blick in die Werkstatt des Schaffenden wird gezeigt haben, daß hier ein ernster Meister tätig ist, der das Leben nicht als Tändelei nimmt und schon deshalb für unsere politisch und materialistisch verirrte Mitwelt als Wecker und Warner von Wert ist.

Wir haben keine Bühne zur Verfügung, aber vielleicht lenkt der Theaterverein seine Aufmerksamkeit für den kommenden Winter auf Hellmuth Unger, der auch ein sehr guter Vorleser seiner Dichtungen sein soll. Gewiß würden viele ihn gern einmal am Vortragstisch hören.

Dörfer, die von der Erde verschwunden.

Wer eine Landkarte aufmerksam zu lesen versteht, findet findet hin und wieder Stellen, wo von wüsten Dörfern die Rede ist. Mit andern Worten, es handelt sich um dörfliche Siedlungen, die nicht mehr bestehen. Oft hat sich nur der Name des Dorfes erhalten. Manchmal steht noch eine Kirche oder sonst eine Ruine, die daran erinnert, daß hier einmal Menschen gewohnt haben, genau so wie in vielen anderen Dörfern, die nicht dem Untergang anheimgefallen sind. Wollte man sich einmal die Mühe machen, für jeden einzelnen Kreis die Zahl derartiger wüster Dörfer festzustellen, so würde man wahrscheinlich eine lange Liste bekommen, und die Chronik, die von alledem geschrieben werden müßte, was sich in jedem einzelnen dieser Dörfer zugetragen hat, würde ein umfangreiches Geschichtswerk werden. Um nur ein Beispiel zu nennen: Allein im Kreise Gardelegen werden in der „Beschreibenden Darstellung der Bau- und Kunstdenkmäler" 75 Dorfstätten aufgeführt, die wüst geblieben sind, außerdem 35 Wüstungen, auf deren Feldmarken später wieder eine Ansiedlung gleichen Namens entstanden oder deren Name sich durch eine stehengebliebene Mühle oder etwas ähnliches erhalten hat. Man wird also geradezu sagen können, daß in einzelnen Gegenden die Zahl der Dörfer, die von der Erde verschwunden sind, größer ist als die der noch bestehenden Dörfer.

Die Gründe des Untergangs eines Dorfes in der Vergangenheit sind verschieden. Meist geht man wohl nicht fehl, daß kriegerische Ereignisse als Ursache anzunehmen sind. Deutschland ist ja wiederholt der Schauplatz grausamer Kriege gewesen, die auch unsere engere Heimat in Mitleidenschaft gezogen haben. Man denke nur an die Einfälle der Mongolen, Magyaren, Türken, an die Zeit der Hussiten und des Dreißigjährigen Krieges. Auch Epidemien wie die Pest mögen ihr Teil dazu beigetragen haben, um ganze Dörfer zu entvölkern, sodaß die menschenleeren Siedlungen schließlich von selbst zerfielen und dem allmählichen Untergang geweiht waren. Wir können uns heute keine Vorstellung mehr davon machen, in welchem Umfange die Pest im Mittelalter in Deutschland gewütet hat. Wenn zur Krankheit noch der Hunger kam und Mißwachs eine ausreichende Ernte gefährdete, dann war es doppelt schlimm bestellt. Gründe genug, die den völligen Untergang vieler Dörfer erklären. Nur gelegentlich erfährt die Menschheit von heute etwas von dem, was in der Vergangenheit war, wenn beim Pflügen merkwürdige Mauern, behauene Steine und Eisenteile gefunden werden. Dann geht wohl ein Ahnen durch die Seelen der Menschen, die ihre Hand am Werk haben, und sie beugen sich vor der Macht des Schicksals, sie erkennen, daß sie selbst nur ein kleines Rädchen in dem Gesamtzusammenhang der Geschichte darstellen und fangen an, bescheiden zu werden.

Aber wir leben selbst in einer Zeit, die den allmählichen Untergang von Dörfern miterlebt, ohne daß wir im allgemeinen etwas davon merken. Wo früher Pest und Hungersnot die Ursache waren, sorgt heute die Industrie und der Bergbau dafür, daß unter Umständen ganze Dörfer von der Erdoberfläche verschwinden. Wo durch Nachbohren bedeutende Kohlen- und andere Bodenschätze festgestellt wurden, gibt es in der Regel kein Zurück und keine Hemmung. Die wertvollen Güter der Erde werden abgebaut und nutzbringender Verwendung zugeführt. Die Baggermaschinen vergrößern von Woche zu Woche und von Monat zu Monat die einzelnen Schächte und Gruben. Sie sind unerbittlich und machen auch vor unseren Dörfern nicht halt. Von Seiten der Bergwerksleitung werden Verhandlungen gepflogen mit den Bewohnern der Dörfer, die meist damit enden, daß die Dorfbewohner ihre angestammte Heimat verlassen und in irgend einer fremden Gegend sich von neuem ansiedeln. Und wenn nach 20 oder 30 Jahren die Kohle unter dem früheren Dorf abgebaut ist, dann ist nichts geblieben von der Vergangenheit als ein hügliges Gelände, das zunächst noch recht unansehnlich aussieht und erst im Laufe der Jahrzehnte neu bepflanzt und bestellt werden kann. Vielleicht, daß dann auch noch einmal merkwürdige Eisenteile gefunden werden, die niemand mehr zu handhaben versteht, weil Jahrhunderte inzwischen vergangen sind.

Wer sich einmal hineingedacht hat in die Möglichkeiten schnellen Vergehens, wie sie die Tatsache der verschwundenen Dörfer begreiflich macht, kommt zu der Einsicht, daß Menschenhand nichts für die Ewigkeit zu schaffen vermag. Wir bauen für eine Dauer von Jahrzehnten und wenn es hoch kommt, für eine Reihe von Jahrhunderten. Unser Wissen und Arbeiten ist Stückwerk. Unsere schnellebige Zeit von heute hat es nötig, sich hin und wieder diesen Sachverhalt deutlich vor Augen zu stellen. Sie wird dann zu der Einsicht kommen, daß eine Ueberschätzung moderner Leistungen nicht am Platze ist. Von einer höheren Hand können auch sie über den Haufen geworfen werden, genau so wie die Dörfer der Vergangenheit und Gegenwart, die dem langsamen oder plötzlichen Untergang anheimgefallen sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260702-11/fragment/page=0006

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Bündorf. Wie wir bereits gemeldet haben, scheidet Herr Beyling aus unserer Gegend, um nach Mecklenburg überzusiedeln. Herr Beyling hat sich um den Ausbau der landwirtschaftlichen Organisationen im Kreise sehr verdient gemacht. So war er Vorsitzender des Land- und forstw. Arbeitgeberverbandes und des Landw. Kreisvereins, ferner gehörte er dem Vorstand des Kreislandbundes, der Molkereigenossenschaft Niederclobicau und der Ländl. Sparkassen und Darlehnskasse Gensa an. Sein Scheiden wird besonders in Landwirtschaftskreisen sehr bedauert. Auch wir wünschen Herrn Beyling in seiner neuen Heimat viel Glück. Das Gut Gensa wird weiter von ihm bewirtschaftet.

Mücheln. Eine neue evangelische Kirchengemeinde im Geiseltal. In der seit wenigen Jahren entstandenen Bergarbeitersiedlung Neubiendorf mit 1300 meist evangelischen Einwohnern fand kürzlich die erste evangelische Gemeindeversammlung statt. Es waren alle kirchlich-wahlberechtigten Gemeindeglieder eingeladen. Obwohl ein erheblicher Teil von ihnen durch die Nachtschicht am Kommen verhindert war, war der Saal der Gastwirtschaft überfüllt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage der kirchlichen Versorgung Neubiendorfs. Lebhaft wurde der Vorschlag begrüßt, in Neubiendorf eine eigene selbständige Kirchengemeinde im Rahmen des Pfarrbezirks Mücheln zu bilden. Im Anschluß daran wurde eine vorläufige kirchliche Gemeindevertretung gewählt, bestehend aus 16 evangelischen Männern und 2 Frauen. Zur Regelung der kirchlichen Verhältnisse ist vom Ev. Konsistorium P. Kühn nach Neubiendorf entsandt worden.

Aus dem Reiche.

Die Geschichte der Nordhäuser Güterdiebstähle.

Nordhausen, 2. Juli. Nach intensiven Untersuchungen ist es der Kasseler Ueberwachungsstelle gelungen, folgende Einzelheiten aus der Nordhäuser Güterdiebstahlaffäre festzustellen, die allgemeines Interesse haben dürften:

Die Diebstähle wurden ausgeführt von hiesigen Güterbodenarbeitern, die sich zu einer Bande zusammengeschlossen hatten. Sie vergriffen sich an den Gütern, die zur Umladung bestimmt waren. Die Beute rollte der Rollkutscher Kuntze zu hiesigen Geschäftsleuten. Textilwaren im großen Umfang erhielt der Schneidermeister Krückemeyer, der sich von den Waren Kommissionslager hier, in Ilfeld, Wulften und Magdeburg einrichtete. Die Inhaber dieser Geschäfte wurden aber im Unklaren gelassen, wo das Gut herstammte.

Lebensmittel „kaufte" auf die gleiche Weise der Kaufmann A. Dippmann, Spirituosen, Tabakwaren und Textilsachen der Kaufmann K. Querfurt, Schuhwaren der Schuhmacher O. Weißgerber. Zu den Hehlern gehörte auch der frühere Ortsschulze Herting in Hain bei Kleinfurra. Er „kaufte" auf billige Art moderne landwirtschaftliche Maschinen und Benzol; seiner Frau schenkte er eine Nähmaschine.

Außer ihren Diebstählen wird den beschuldigten Güterbodenarbeitern zur Last gelegt, daß sie die zu den Ladungen gehörigen Frachtbriefe verschwinden ließen. Die bei Krückemeyer und in seinen „Filialen" vorgefundenen Textilwaren sind von der hiesigen Ueberwachungsstelle sichergestellt. Was von den gestohlenen Waren schon verkauft ist, läßt sich natürlich nur schwer feststellen. Das Lager ergibt einen Wert von über 20 000 Mark. Aufzuklären bleibt u. a. noch, inwieweit die Aufsichtsbeamten durch schuldhaftes Versäumnis die Ausdehnung und die Dauer der Diebstähle ermöglicht haben.

Sächsischer Provinzial-Landkreistag.

Thale, 2. Juli. Zum ersten Male trat in Thale der sächsische Provinzial-Landkreistag unter Vorsitz von Landrat Stosch-Wernigerode zusammen, um über eine Reihe verwaltungstechnischer Fragen zu beraten. Aus den Verhandlungen sind die Referate von Landrat Voß-Calbe über den Anschluß der Kreise an den Mitteldeutschen Arbeitgeberverband, von Landrat v. Trebra-Wittenberg über die Siedlungsgesellschaft Sachsenland, die eine sehr wertvolle Tätigkeit entfaltet und eine Kapitalserhöhung beabsichtigt, von Landrat v. Krause über das neue Städtebaugesetz hervorzuheben. Als Vorsitzender wurde Landrat Müller-Halle gewählt.

Ein Pfarrer tödlich überfahren.

Zeitz, 2. Juli. Der in weiten Kreisen gut bekannte Pastor Schrecker aus Geumitz wurde gestern in der Dorfstraße von einem mit zwei Pferden bespannten durchgehenden Wagen überfahren. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschied der Bedauernswerte nach 10 Minuten. Der Verunglückte ist 66 Jahre alt.

*

Magdeburg. Evangelische Krüppelfürsorge. Der Verband evangelischer Krüppelheime, zu denen in der Provinz Sachsen die Pfeifferschen Anstalten gehören, umfaßt im ganzen 25 evangelische Krüppelheime mit 4866 besetzten Plätzen und zwar 2574 für männliche und 2292 für weibl. Zöglinge in allen Altersstufen. An diesen Anstalten wirken 25 Leiter und 43 Aerzte, denen 15 orthopädische Kliniken zur Verfügung stehen. Dem Unterricht dienen 49 Schulklassen für geistig normale Schüler und 2 Klassen für Schwachsinnige. Dafür sind im ganzen 70 Lehrkräfte vorhanden. Für die Berufsausbildung stehen 34 Werkstätten für Burschen und 46 für Mädchen zur Verfügung. In ihnen werden 763 männl. und 432 weibl. Lehrlinge unterrichtet. Angestellt sind bei den Krüppelheimen 642 Personen, die meisten davon sind diakonisch vorgebildet. Der Etat für 1925 sah an Ausgaben 5 516 909 Mark vor. Die Schuldenlast war nicht unbeträchtlich, da sämtliche Krüppelanstalten zur Wiederherstellung ihrer Baulichkeiten und zur Ergänzung ihres Inventars große Darlehen aufnehmen müssen, wenn sie ihre Arbeit geordnet fortführen sollen. Dazu kommt, daß in jedem Jahr eine starke Vermehrung der vorhandenen Plätze und Einrichtungen sich als notwendig erweist.

Nordhausen. Eine Lotterie für die Nikolaikirche. Auf der Nordhäuser Kreissynode wurde mitgeteilt, daß eine vom Minister genehmigte Sammellotterie für die Nikolaikirche die Mittel zur Anlage der Zentralheizung geben soll. Ferner ist eine Restaurierung des schönen Orgelprospektes und die Neubeschaffung einer großen Glocke in Aussicht genommen. — Auf der Kreissynode wurde ferner ein Antrag angenommen, der an das Ev. Konsistorium weitergegeben werden soll, wonach bei Kirchenrücktritten ein einheitliches Wiederaufnahmeverfahren durchgeführt werden soll. Eine solche Regelung, die auch schon von anderen Kreissynoden erstrebt worden ist, wäre zweifellos wünschenswert.

Jeßnitz. Todessturz vom Dache. Der Dachdeckergehilfe Fritz Jänsch vom hier, der bei seinem Bruder, dem Dachdeckermeister Jänsch in Stellung war, führte in der Papierfabrik Brunne Dachreparaturen aus. Bei dieser Arbeit brach plötzlich die von ihm benutzte Leiter zusammen und Jänsch stürzte aus etwa neun Metern ab und blieb auf der Straße tot liegen.

Marburger Ferienkurse. In der schönen Universitätsstadt Marburg an der Lahn finden auch in diesem Jahr unmittelbar im Anschluß an das Sommersemester der Universität Ferienkurse statt, bei denen auch der Hallesche Universitäts-Professor Dr. med. et phil. Hahne mitwirkt. Prof. Hahne hält einen Vortrag über „Der Körper des Menschen und seine Lebenserscheinungen als Grundlagen der Kulturen besonders in unserer Vorzeit." Die Ferienkurse finden in zwei Teilen nacheinander statt. Der erste Kursus steht unter dem Gesamtthema: „Naturnotwendigkeit und Bestimmungsfreiheit im Daseinskampf des Menschen und der Völker", der zweite Kursus behandelt „Wege zur Volksbildung". Namentlich der zweite Kursus dürfte größtes Interesse für sich beanspruchen. Auch aus Mitteldeutschland dürfte eine Reihe Teilnehmer nach Marburg fahren, um an den Veranstaltungen der Ferienkurse teilzunehmen.

Landsberg, 30. Juni. Vor einigen Tagen wurde, wie berichtet, die Leiche einer polnischen Schnitterin in einem Brunnen in Nawen bei Soldin gefunden. Jetzt wurde das Splinterische Ehepaar in Haft genommen, und hat bereits ein Geständnis abgelegt. Splinter hatte das Mädchen zu einem Spaziergang eingeladen, mit einem Mauerstein erschlagen und dann in den Brunnen versenkt.

Aus aller Welt.

Erdbebenkatastrophe auf Sumatra.

Die ersten amtlichen Mitteilungen über das Erdbeben an der Westküste Sumatras lassen den Umfang der Katastrophe erkennen. Demnach sind Padang, Padwang und mehrere andere Städte in dem durch seine landwirtschaftliche Schönheit berühmten Distrikt Anesch vollkommen zerstört.

Bisher konnten 117 Tote und eine große Anzahl Verletzte festgestellt werden.

Der ganze Distrikt ist durch die Katastrophe vollständig von der Außenwelt abgeschnitten worden. Die Eisenbahn-, sowie alle Telephon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen und sogar die Landstraßen sind unpassierbar geworden. Es ist äußerst schwierig, an die Unglücksstelle zu gelangen. Nichtsdestoweniger sind Truppen mit Ambulanzen und Aerzten an Ort und Stelle angelangt und das Hilfswerk ist in vollem Gange.

*

Die Folgen des Erdbebens in Aegypten.

London, 2. Juli. Nach einer Meldung aus Kairo beträgt die Zahl der Opfer des Erdbebens in und um Kairo insgesamt 110 Tote und 60 Verletzte. Ueber vierhundert Häuser wurden zerstört oder beschädigt.

*

— **Felsabstürze in Karlsbad.** In der letzten Nacht wurden die Gäste des bekannten Hotels „Imperial" in Karlsbad von einer gewaltigen Detonation geweckt. Es stellte sich heraus, daß unterhalb des Hotels vier riesige Felsblöcke die Straße heruntergestürzt waren, zum Glück ohne Menschenleben zu fordern. Einige Sekunden vor dem Herabstürzen der Steinmassen waren die beiden Automobile des Hotels „Imperial" die Straße an der gefährdeten Stelle heruntergefahren. Die Straße weist heute an der Einbruchsstelle tiefe Risse auf, so daß mit weiteren Felsabstürzen gerechnet werden muß. Der Wagenverkehr mußte gesperrt werden.

— **Im Segelboot über die Nordsee.** In Kopenhagen traf der englische Volksschullehrer Sinclair aus London in einem kleinen Segelboot ein, mit dem er in neun Tagen die Nordsee überquert hat.

— **Zum Erdbeben im östlichen Mittelmeer** am Abend des 26 Juni 1926 schreibt die Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena: Die erste aus den instrumentalen Registrierungen abgeleitete Annahme, daß es sich um ein schweres Beben unter dem Meeresgrunde des östlichen Mittelmeerbeckens gehandelt habe, ist durch die inzwischen eingelaufenen Bebenberichte bestätigt worden. Das Gebiet fühlbarer Erschütterung hatte einen Durchmesser von mehr als 2000 Kilometer, denn es reichte von Süditalien und Sizilien über das Nildelta mit Kairo hinaus mindestens bis zur ägyptischen Stadt Port Said am Golf von Suez. Am heftigsten scheinen die Bebenwirkungen nahe der Insel Rhodos gewesen zu sein, wo von schweren Zerstörungen berichtet wird. Geringfügiger waren die Bebenschäden auf der Insel Kreta. Beben entsprechenden Charakters sind in jenen Gegenden nicht selten. Sie erklären sich durch Schollenverschiebungen im Meeresgrunde.

— **Tödliches Autounglück bei Genua.** Bei Genua fuhr ein Schnellzug in ein Lastauto hinein. Die drei Insassen des Autos wurden getötet.

Sturm bei Saloniki. Ein furchtbarer Sturm richtete in Saloniki beträchtlichen Schaden an. Viele Häuser wurden schwer beschädigt, Bäume entwurzelt und Telephon- und Telegraphenleitungen unterbrochen. Verluste an Menschenleben sind bisher noch nicht festgestellt worden.

Hellmut Unger,

ein Dichter unserer Zeit.

Von Dr. Ernst Kaminski.

Die folgenden Ausführungen sind nur als Anregung gedacht, als Hinweis auf eine Dichtergestalt, wie sie nicht alltäglich auftaucht unter den Kündern des deutschen Wortes und deutschen Gemütes. Ein Grübler und ein Seher ist Unger, ein Arzt nicht nur nach seinem Berufe; er prüft und stellt Diagnosen, er packt irgend eine faule Stelle an, legt sie rücksichtslos frei und heilt, wo zu heilen ist, oder er spricht das Urteil über das, was nicht mehr lebensfähig ist.

Wer in heutiger Zeit noch eigene Wege des Dichtens zu gehn wagt, wo blöder Amerikanismus alle geistige Kultur in seinen Bann schlägt, wo der Kampf um die gültige Form den Dichtern die meisten Kopfschmerzen macht und wo der nur wenige Jahre üppig wuchernde Expressionismus abzuwirtschaften beginnt, der hat eben seinen Mitmenschen mit heiligem Ernst mehr zu sagen als etwa poetische Konzessionen an den augenblicklich geltenden Geschmack. Ist es aber an sich schon schwierig, über einen lebenden Poeten zum Urteil zu kommen, so gibt das Schaffen Ungers hier noch andere Rätsel auf, da er zunächst einmal durch die geradezu verwirrende Fülle seiner Werke Zeugnis ablegt von einer begnadeten Produktivität, ferner aber — und das ist entscheidend — noch durchaus im Aufstieg ist.

Hellmuth Unger, heute ein Mann von fünfunddreißig Jahren, ist ein Nordhäuser Kind und nach eingehenden Studien auf mehreren hohen Schulen Deutschlands in Leipzig als Augenarzt tätig. Das ist gerade das Erfreuliche an ihm: Durch exakteste Naturwissenschaft ging er hindurch und wurde doch zum Ausdeuter einer erfreulichen Idealismus, der sich in gesunder Skepsis jederzeit Grenzen wahrt. Ueberreich waren die poetischen Anregungen im ersten Viertel unsers Jahrhunderts, die auf den Schaffenden einstürmten, und zu bewundern bleibt, wie er mit seltenem Geschick und einem zähen Willen zur eigenen Form sich eine edle Sprache bildet. Wohl beherrscht er jederzeit die Kunstmittel des Expressionismus, verfällt aber nicht als sensationsheischender Nachahmer dem Stammeln dynamisch geschwellter Ekstasis. Und dann ist er wieder ganz Arzt: er reißt nie etwas nieder aus bloßer Freude am Akt des Zerstörens: er schaut, er bildet, er deutet! Wie er alles sieht, das künden seine „guten Augen", wie Steinmüller sagen würde.

Das breiteste Forum für solche Wirksamkeit kann nur die Bühne sein, und Unger ist mit Leib und Seele Bühnendichter, Techniker im guten Sinne und auch begeisterungsbeschwingter Prophet. Mit 17 (!) Bühnenwerken hat er rein äußerlich eine Leistung vollbracht, die allein ein Leben des Erlebens darstellt, und daß dabei nicht nur Gipfelpunkte sind, wird jedem einleuchten. Vom Bühnendichter Unger und seinem Werk sei nun die Rede, mit Heranziehung weniger Stücke.

Gleich in einem Jugendwerke aus dem Jahre 1918, dem Schauspiel „Gottes Bote" zeigt sich, wie der Dichter an einen historischen Stoff herangeht. Er dramatisiert nicht irgendwelche historischen Begebenheiten, sondern er spielt nach dem rein Menschlichen in den Trägern der geschichtlichen Handlung, und so wird aus zeitlich gebundenem Hintergrund ein zeitloses Seelengemälde. Wohl ist das Drama ein Ausschnitt wirklichen Geschehens aus der schlimmen Pestzeit seiner Vaterstadt, spielt in Nordhausen anno 1348, doch erhebt Unger den Stoff zur Problemdichtung, indem er Kurpfuscher und Arzt, Unglauben und Glauben gegeneinander ausspielt und dem Glauben und damit auch der exakten Wissenschaft zum Siege verhilft. Mag hier und da in der historischen Treue nicht alles der Nachprüfung standhalten, der Beweis dramatischer Fähigkeiten kann schon mit diesem Werk als erbracht gelten.

Hier sei noch eines anderen Werkes aus demselben Jahre gedacht, das wohl nach vielen aus der gallischen Aufführung in Erinnerung ist, „Karneol", ein Drama aus den Tagen Alexanders des Großen und doch keinerlei historisch aufgemachtes Stück. Der alles durchdringende Blick, den Alexander gewinnt durch die beiden Hälften des Karneol, des wahren Steines der Weisen, wird ihm zum Fluch in seinem Streben nach Gottheit, und Unger reißt ihm durch die Worte des Sterndeuters die Maske der Eitelkeit vom Gesicht. Alexander muß erst lernen, Mensch zu sein und die Aufgabe des Herrschers im dienen zu erkennen, so wird er die wenigen Jahre, die ihm noch bestimmt sind, würdig seines hohen Amtes ausfüllen. Edle Sprache, wirkungsvolle Szenenfolge und gedankliche Feinheiten des Dialogs zeichnen dies Werk aus, das mit seinem tief symbolischen Zug auf zarterem Boden ruht als der historisch drohnende „Menschikow".

Ausführlich möchte ich nur noch über eine Trilogie des Leipziger Bühnendichters reden, über die „Spiele vom Tod", „Die Nacht", „Spiel der Schatten" und „Mutterlegende". In diesen Werken steckt unendlich viel Hohes und Edles, und Unger rührt hier an die letzten Dinge, beleuchtet die Stellung verschiedener Menschentypen zu diesen Fragen und gibt packende Bilder von unerbittlichem Walten des Todes, der aber durchaus nicht als Würger auftritt, sondern als der wahre Freund kleinlicher Erdenbürger. Und immer wieder muß er eingreifen, um menschliche Schuld zu sühnen: in der „Nacht" wird der Held schuldig aus starrer Selbstsucht, im „Spiel der Schatten" ergibt sich die Schuld aus tastender Unentschlossenheit und allzu leichtem Sinn, und in der „Mutterlegende" wird eine Mutter in Schuld verstrickt aus heißer Liebe zum Kinde. Nun zum Inhalt:

Unger verzichtet auf dramatischen Aufbau und läßt gleich im ersten Spiel „Die Nacht" in lose zusammenhängenden Szenen von immer neuartiger Wirkung, fünf an der Zahl, zwei Welten aufeinanderprallen, die sich nie verstehen und daher in erklärter Feindschaft leben, der Arzt als Vertreter der überheblichen Wissenschaft, ein übler Streber und krasser Egoist und ihm gegenüber „Der Ungenannte", d. h. der Tod als blende Macht und mitleidsvoller Ausgleich für die vielen Unzulänglichkeiten des mühevollen Lebens. Nur der „interessante Fall", lockt den schnell berühmt gewordenen Professor, Glanz und Ruhm vor der aufhorchenden Aerzteschaft ist ihm alles. So läßt er sich mit dem Ungenannten in einen bösen Handel ein, gibt das Leben eines irregeleiteten jungen Mädchens preis, das zu retten war und erhandelt dagegen zu Demonstrationszwecken das jammervolle Vegetieren einer müden Greisin, welcher der Tod Erlösung gewesen wäre. Für die Liebe seiner hingebenden Gattin längst abgestorben, hört er nicht auf die inständigen Bitten, schnell an die Wege des siebernden Kindes zu kommen, bis ihn der düstere Ungenannte zu einem Gange durch die Nacht auffordert und ihm zeigt, wie gerade der Tod Erlöser sein kann. Mit diesem Umzug will er den Arzt zur Selbstbesinnung und Einsicht in sein liebeleeres Dasein bringen. So befreit er den hungernden, schwindsüchtigen Aktuar durch holde Täuschung von aller Erdenschwere, nimmt dem übersättigten Glücksspieler die letzte Karte aus der Hand und läßt ihn im Selbstmord den ekken Rest seines leeren Daseins von sich werfen, während der Arzt, von den düsteren Nachtbildern angewidert, von Gewissensqualen über die leichtsinnige Opferung des jungen Mädchenlebens verfolgt, endlich an das Bett seines kranken Kindes stürzt und hier — schon den Ungenannten vorfindet, der den starren Willen bricht und das schwerkranke Kind zu sich nimmt, das nicht mehr leben kann. So klingt „Die Nacht" aus, der prahlende Helfer der Menschheit steht gerichtet, während der Tod spricht:

„Nur wer im tiefsten Mitleid entbrannt
Alle Leiden der Menschen verstand,
Darf ihnen helfen und kann erlösen."

Wie eine Entsühnung von schwerer Schuld doch möglich ist, zeigt Unger im dritten Spiel, in der „Mutterlegende". Die Herrin, deren Kind im Sterben liegt, klammert sich an die Märchenerzählung des Wanderburschen Niels von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260702-11/fragment/page=0007

14½–15½, gelbe Felderbsen 15½–18, Seradella, n Ernte 25–29, Senf 62–68, silbergrauer Buchweizen 1 bis 17, brauner Buchweizen 13½–15, Ackerspörgel 27–32, Pferdezahnsaatmais 14–15, Leinsaat 22–26, Sommerrübsen 34–37; alles in Mark, für 50 Kilo, ab Berlin, zur sofortigen Lieferung.

Weitere Abschwächung der Frankvaluten.

Am Berliner Devisenmarkt traten die Frankvaluten stärker hervor durch eine erneute Abschwächung, die sich im weiteren Verlaufe zu einer regelrechten Verflauung gestaltete. London gegen Paris 178½ auf die Regierungs- und Stabilisierungs-Schwierigkeiten. London gegen Brüssel 177, London gegen Mailand 135¼. Auch das englische Pfund war ber schwächer mit 4,86,62½ für London gegen Kabel Newyork. Die übrigen Kurse waren wenig verändert.

Leipziger Börse vom 1. Juli.

Die Börse eröffnete in fester Haltung, um dann auf Grund schwächerer Berliner Kurse leicht nachzugeben. Das Geschäft war in einigen Papieren recht lebhaft; die variabel gehandelten Werte gaben zum Schluß weiter nach.

Die amtlichen Devisen.

London (1 Pfund Sterling) 20,413—20,465.
Newyork (1 Dollar) 4,195—4,205.
Amsterdam-R. (100 Gulden) 168,52—168,94.
Brüssel-Antwerpen (100 Frank) 11,52—11,56.
Italien (100 Lire) 15,11—15,15.
Kopenhagen (100 Kronen) 111,23—111,51.
Lissabon (100 Escuto) 21,405—21,455
Paris (100 Frank) 11,43—11,47.
Prag (100 Kronen) 12,421—12,461.
Schweiz (100 Frank) 81,16—81,36.
Spanien (100 Peseta) 67,85—68,01.
Stockholm (100 Kronen) 112,54—112,82.
Wien (100 Schilling) 59,30—59,44.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 2. Juli. Die Unklarheiten über die Gestaltung der Zollverhältnisse haben in den Getreideverkehr eine große Unsicherheit getragen. Die Weizenpreise konnten sich merklich erhöhen. In Roggen bleibt der Bedarf für greifbare Ware weiter lebhaft. Das Angebot ist sehr knapp. Die Preise konnten sich durchweg befestigen. Gerste zeigte in Futterware feste Haltung. Hafer war bei höheren Forderungen nur wenig angeboten. Für Mehl behauptete sich feste Tendenz.

Amtliche Produktenpreise.

Berlin, 2. Juli. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kg., sonst per 100 Kg. in Reichsmark.

Weizen, Juli 297—299, September 264,5—265, Oktober 265—266; Roggen, märk. 207—210, Juli 215—217, September 206—207,5, Oktober 207—208; Sommergerste 202 bis 210; Futtergerste 185—200; Hafer, märk. 200—210, Juli 188; Mais 168—170; Weizenmehl 37,5—39,5; Roggenmehl 29—30,25; Weizenkleie 9,8—10; Roggenkleie 11,2; Viktoriaerbsen 35—36; Kl. Speiseerbsen 30—34; Futtererbsen 22—27; Peluschken 23,50—28,50; Ackerbohnen 23—25,30; Wicken 33—34; Lupinen, blaue 15—17; Lupinen, gelbe 21—23; Rapskuchen 14; Leinkuchen 18,80 bis 19,20; Trockenschnitzel 10—10,30; Sojaschrot 19,80—20,20; Kartoffelflocken 21,40—22.

Berliner Metallpreise.

Elektrolytkupfer 131,75; Rohzink 67,50—68; Plattenzink Nom. 58,75—59,75; Aluminium 235—240; Nickel, rein 340—350; Antimon, Reg. 110—115; Silber, ca. 900 f. 89,75—90,75.

Effektenkurse.

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

Berliner Börse vom 1. Juli 1926.*)

Anleihen	
Dollar Schätze	—
kl. Goldanleihe	100,00
gr. „	97,50
3% Dt. Reichsanl.	0,4575
4% „ dto.	0,4425
3½% „ dto.	0,4275
3% „ dto.	0,46
3% Sächs. land. Pfdbr.	11,25
Meining. Hyp. 1/17	9,68
Pr. Pfdbr. 3/29	9,70
Oesterr. Gold 10/19	18,50
Ungar. Gold 7/19	17,75
Ungar. Kr. A. 6/19	1,62
5% Recker A. G. 21	0,41
Rhein-Main Donau	—
Schl. Holst. El. a. 21	0,13
Stoch. Gas.	1,00
Bad. Anilin v. 19	4,00
Höchster Farben 19	—
Aktien	
Schiffahrts-Aktien	
Hamburg Amerika	149,00
Hansa Dampf.	141,00
Nordd. Lloyd Akt.	144,00
Brem. Elbeschiff.	46,50
Bank-Aktien	
Bank elektr. Werte	110,25
Bank für Brauind.	157,50
Berl. Handd. G (170)	175,00
Com. u. Priv. Bank	121,50
Darmst. u. Nat Bank	169,00
Deutsche Bank (60)	154,00
Disk. Com. Ant. (40)	146,0
Dresdner Bank	131,50
Halle Bankverein	115,00
Leipziger Cred. Anst.	107,0
Reichsbank Anteile	158,75
Sächsische Bank	144,00
Wien. Bk. (a. Nip. St)	5,35

Brauereien	
Engelhardt-Brauer.	141,50
Schultb. Patzenhof.	221,00
Leipzig Riebeck	104,00
Industrielle Akt'en	
Aachener Spinnerei	—
Accumulatoren	138,00
Allg. Verl. Omnib.	138,25
A. E. G.	144,25
Annendorf Papier	17,00
Anhalter Kohlen	78,75
Aschaffenburg. Pap.	139,00
Bayer Walzwerke	—
Bedburger Wolle	—
Bochum Guß	138,50
Busch opt. Industr.	45,00
Charlottenb. Wasser	96,50
Chem. Heyden	85,75
Chem. Ind. Gelsenk.	88,00
Dessauer Gas	128,00
Disch. Erdöl	136,0
Dynamit Nobel	123,75
Eisenburger Cattun	—
Eschweiler Bergw.	137,00
Fahlberg List	8,50
J. G. Farbenindustr.	249,00
Frankfurter Zucker	75,00
Gesfürel. Bergwerk	155,25
Genthiner Zucker	5,55
Gef. f. el. Unter. (100)	164,00
Glanziger Zucker	78,0
Görlitzer Waggon	36,75
Hamb. E. Wk. (100)	137,5
Hecker Bergwerk	145,00
Hirsch Kupfer (150)	111,00
Ilse Bergbau	155,25
Jüdel & Co.	92,50
Kahla Porzellan	89,75
Kirchner & Co.	92,50
Koehlmann Stärke	88,00
Köln Rottweil	124,00
Krefelder Zucker	—
Kraftwerk Thüring.	90,00

Lahmeyer & Co.	12,00
Leopoldsgrube (140)	87,50
Linde Eismasch.	149,00
Lüneb. Wachs. (100)	—
Magdeburger Gas	76,00
„ Bergw.-Akt.	89,75
Mansfelder Bergw.	110,75
Marienh. Kupferau	36,50
Masch. Baum	—
„ Buckau	104,00
Mix u. Genest (100)	106,50
Neckarl. Fahrzeug	86,00
Niederschl. Elektrz.	122,00
Oberschl. Eisen. Bed.	74,00
Oberspreen & Koppel	100,00
Otiwerke	175,00
Panzer	54,00
Phönix Bergbau	115,25
„ Braunkohle	86,0
Reichelt Metall	74,50
Rhein.-Westf. El. W.	141,00
Rhein. Mitter.	—
Rombach Hütte	24,50
Rositzer Zucker	64,75
Rütgerswerke	109,00
Sächs. Webstühle	87,75
Sarotti Choh. (20)	136,50
Schles. Masch. (600)	—
Schuckert & Co.	137,25
Schultz inv. (200)	88,00
Siegens-Solingen	49,87
Simon-lus Zellulose	—
Steingut Colditz	108,00
Stimes Riebeck	14,00
Tecklenb. Schil.	15,25
Tempelhoferfeld	33,00
Thüringer Zucker	27,00
Union chem. Prod.	56,00
Varzin er Papier (80)	73,50
Ver. Kohle Borna	—
Wanderwerke	150,50
Wegel. & Hüb. (100)	76,00
Werch.-Weiß. Bek.	145,00
Westeregeln Alkali	155,50
Wolf Masch. Buck.	53,00
Wotanwerke	44,75
Zeitz Masch. A. (100)	141,50
Zschokke Masch. (20)	47,75

Berliner Freiverkehr vom 1. Juli 1926.

Kali Krügersh.	106,00
Witkowitz	72,00
Disch. Petrol.	90,00
Diam. Shares.	25,00
Nationalfilm	—
Ufa-Film	28,00

Brown, Boveri	—
Chem. Fels	8,75
Gummi Elbe	70,00
Hage- & Mitteln	—
Hochfrequenz	118,00
Manell	50,00

Rutz A. E. G.	—
Schubert	9,00
Tel. Kabel	5,25
Stoemer-Auto	12,00
Straußfurter Glas	—
Wirkelt. Cogr.	45,00

Leipziger Börse vom 1. Juli 1926.

Altenburg. Landkr.	89,00
Busch Waggon Bz.	59,0
Chromo Najoski (0)	69,00
Crüllmsher Papier	105,5
Dermatold Dk. (20)	48,00
Erhold & Klefting	86,0
Falkenst. Gardinen.	69,50
Gnädtel. S. Emall.	55,00
Groß. Kunstanstalt	29,50
Hall. Wäschereich.	110,50
Hartmann S. Masch.	47,00

Hefter Weimar	14,00
Herfeld. Lndw.	30,00
Kistner, Karl	31,75
Kirchner & Co.	89,50
Klebsdorfer Fuck.	—
Krietsch Mühle	29,00
Landkr. Leipzig	85,00
Leipzig Riebeck „ B.	106,00
„ Buchh. Teichsche	47,00
„ Pianos Jimm.	101,00
Lindenfabrik Leipzig	42, 0

Naumann Brauerei	96,5
Paradiesb. Steiner	135,00
Pittler Werkzeug	135,00
Riquet & Co (0)	98,00
Schub. & Salzer (100)	153,50
Stöhr, Kammgarn	123,50
Thür. Wollzip (100)	115,00
Trönk & Wirk. (100)	50,00
Ulfersdorf. W. (200)	64,00
Wettiner Masch.	45,50
Zitzau Mech. Web.	70,00

Leipziger Freiverkehr vom 1. Juli 1926.

Altenburg. Glasb.	59,70
Busch Wagg. (p. St.)	4,25
Dähne Mar.	—
Eicher Bernh.	34,50
Heine & Co.	41,

Leg. Neustadt	7,00
Nordb. Gem. 500	—
Nordd. Gem 1000	2,25
Parkhotel Leipzig	110,75
Reform Motoren	3,50

Seidel & Naumann	48,0
Thür. Zuck. Waldh.	3,20
Weidner Jutte	110,00
Wolthar Hainicher	0,20

*) Die hinter der Aktienbezeichnung in Klammern stehende Ziffer bedeutet den heutigen Goldwert. Der dahinter verzeichnete Kurs ist in Goldprozent zu verstehen.

Berliner Börse vom 1. Juli.

Die Börse eröffnete sehr schwach. Die Anfangsverluste gingen vereinzelt bis zu 8 Prozent. Ausgenommen blieben nur die meisten Waggon- und Maschinenwerte, bei denen Hoffnungen auf größere Auftragseingänge im Zusammenhang mit dem deutsch-russischen Kreditgeschäft mitsprechen. Alle übrigen Gebiete lagen schwach, auch im weiteren Verlaufe. Die Entlastungs- und Angstverkäufe hielten an.

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)

Wochentags: 10: Wirtschaft. ⊙ 11.45: Wetter. ⊙ 12: Mittagsmusik. ⊙ 12.55: Bauern Zeit. ⊙ 1.15: Börse, Presse. ⊙ 2.45: Wirtschaft. ⊙ 3—4: Pädagog. Rundfunk Deutsche Welle 1300. ⊙ 3.25: Berl. Devisen, Prod. Börse. ⊙ 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funkorch. ⊙ 6: Börse, Wirtschaft. ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Presse, Sport etc.

Sonntag, 4. Juli. 8.30: Orgelkonzert aus der Universitätskirche. ⊙ 9: Morgenfeier. ⊙ 11.30: Vortrag Steuerinsp. Hornauer: „Die Bedeutung des endgültigen Einkommensteuergesetzes 1925." ⊙ 11: Vortrag H. von Bayern: „Landwirtschaftliche Maßnahmen in schwerer Zeit." ⊙ 11.30: 6. Vortrag Dr. Gihm: „Deutschlands Wirtschaftsbeziehungen zu Rußland." ⊙ 12: Uebertragung der Platzmusik vom Augustusplatz in Leipzig. (3. Batl. 11. (Sächs.) Inf.-Reg.) ⊙ 3.30: Funkheinzelmann. Von Hans Bodenstedt-Hamburg. Uebertr. von Berlin. ⊙ 4.30: Rezitationen und moderne Violinsonaten. „Abenteurer des Schienenstranges." 2 Geschichten von Jack London. Rez. von Alfr. Beierle. Mitw.: Konzertm. Max Krämer (Violine) und Fr. Weitmann (Klavier). Klaus: Sonate für Violine und Klavier (A-dur), Op. 9 (Uraufführung). — Abenteurer des Schienenstranges. — Ambrosius: Sonate für Violine und Klavier (G-dur), Op. 60 (Uraufführung). — Abenteurer des Schienenstranges. — Blumer: Sonate für Violine und Klavier (C-moll), Op. 43 (Erstaufführung). ⊙ 7: Vortrag Major a. D. Ernst: „Militärtechnische Entwicklungsmöglichkeiten in der Stratosphäre. Luftshbenpost Berlin—Newyork in 14 Stunden." ⊙ 7.30: Vortrag (von Dresden aus) Preußer: „Unter Blumen und Bäumen." Zur Jahresschau Dresden 1926. ⊙ 8.15: Heiterer Abend mit Marcell Salzer.

Montag, 5. Juli. 7: Vortrag Frau Skutsch: „Die praktisch wissenschaftliche Versuchsstelle für Hauswirtschaft in Leipzig." ⊙ 7.30: 1. Vortrag Geheimrat Prof. Dr. Ninne: „Allgemeine Charakterzüge im Bau der Erde." ⊙ 8.15: Schweizerliederabend. Mitw.: H. Ernst (Konzertsänger), Zürich, Leipz. Rundfunkorch. Etwa 25 Schweizer Lieder, Marschlieder, Jodellieder usw. ⊙ 10: Tanzmusik. Leipz. Rundfunkorch.

Dienstag, 6. Juli. 6.30: Leseproben aus Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. ⊙ 7: Vortrag (von Dresden aus) Karl Arndt: „Schlichtungswesen". ⊙ 7.30: Vortrag (von Dresden aus) R. Gröbsch: „Albanische Fahrt." ⊙ 8.15: Dresden: Arno Holz-Abend. Mitw.: Trude Schöne-Knüpfel (Gesang), Kurt Schöne (Klavier), E. Mochmann (Einleit. Worte und Rez.), Rez. Mochmann. — Lieder aus dem Werke „Phantasus": Stolzenberg: Ueber die Welt hin. Draußen die Düne. In himmelblauer Ferne. (Trude Schöne-Knüpfel). Bertrand Roth: Aus weißen Wolken baut sich ein Schloß (Trude Schöne-Knüpfel). — Rez. Mochmann. — Lieder von Frieslander: Vergessen. Vorbei. Aus den Dafnis-Liedern von Alfons Blümel: Er lauscht einen Vogelgin (Trude Schöne-Knüpfel). ⊙ 10: Dresden: Zither-Konzert.

Mittwoch, 7. Juli. 4.30: Dresden: Aus „Des Knaben Wunderhorn." Rezitationen und Lieder. ⊙ 6.30: Morsekursus. ⊙ 6.45: Arbeitsbericht des Sächs. Landesamtes für Arbeitsvermittlung. ⊙ 7: Vortrag Staatsanwalt Dr. Flolow: „Der Jugendliche im heutigen Strafrecht." 1. Teil. ⊙ 7.30: 29. Vortrag Prof. Dr. Pillsbury: „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters." ⊙ 8.15: Alte und neue Walzer. Leipz. Rundfunkorch. Lanner: Hofballtänze. — Joh. Strauß: Seid umschlungen Millionen. — Wasiteufel: Ich liebe Dich. — Holländer: Mondbijou aus „Jodenchuk". — Linke: Luna-Walzer. — Lehar: Zigeunerliebe. — Fall: Kind du kannst tanzen. — Kalman: Gräfin Mariza. — Anschl.: Funkpranger. ⊙ 10: Eine Stunde Mozart. Mitw.: Käthe Grundmann (Gesang), Leipz. Rundfunkorch. Duo. „Entführung aus dem Serail" (Käthe Grundmann). Arie der Susanne aus „Figaro" (Käthe Grundmann). Andante aus der Sinfonie in G-moll (Rundfunkorch). Vier Lieder: Das Veilchen. Kinderspiel. Wiegenlied. Sehnsucht nach dem Frühling (Käthe Grundmann). Letzter Satz aus der Sinfonie in Es-dur (Rundfunkorch.). Arie aus „Il re pastore" (Solovioline: Emil Luh) (Käthe Grundmann).

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 4. Juli 1926. (5. p. Trinitatis)
Gesammelt wird eine Kollekte für den Verband der evanglisch weiblichen Jugend in der Prov. Sachsen.

Es predigen:

Dom:
Vorm. 10 Uhr: Pastor Fritze, Kl.-Kayna.
Jungfrauen-Verein des Vaterländischen Frauen-Vereins (Seffnerstr. 1)
Sonntag, abends ½8 Uhr: Versammlung.
Christliche Gemeinschaft (i. d. E.)
Herberge zur Heimat (Eing. Brauhausstraße).
Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelbesprechstunde.
Volksbibliothek: Geöffnet wie bisher.

Stadt:
Vorm. 10 Uhr: Feier des Stadtreformationsfestes. — Pastor Riem.
Evang. Männer- und Jugendverein.
Sonntag nachmittag: Turnen.
Sonntag abend 8 Uhr: Vortrag: Unser Dassel.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Pastor Mielcke.
Evang. Mädchenbund St. Maximi.
Dienstag, abends 8 Uhr: Chorgesang an der Geisel 5. Frau Pastor Riem.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Versammlung an der Geisel 5. Pastor Riem.

Altenburg:
Vorm. 10 Uhr: Pastor Kratzenstein.
Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl.
Montag, nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe, Karlstr. 4.
Dienstag, abends 7,30 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen im Pfarrhause.

Meuschau.
Vorm. 8 Uhr: Pastor Kratzenstein.

Neumarkt:
Vorm. 10 Uhr: Pastor Boit.
Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierten Söhne im Pfarrhause.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Lößen:
Vorm. 8 Uhr: Pastor Boit.

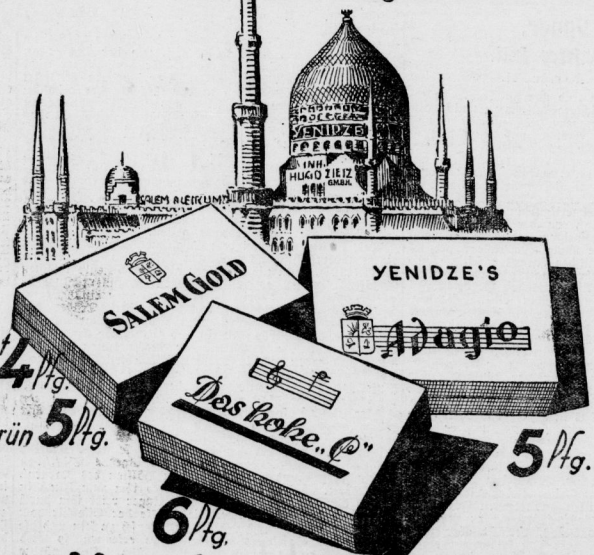
Neu-Rössen.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Montag, abends 8 Uhr: Kirchenchor (Kirche).
Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde — Kirche.

Oberbeuna: Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst.
Niederbeuna: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Christliche Versammlung Blanckestraße 1.
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisationsvortrag
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Dr. Fr. Schroeder, beratender Volkswirt
Steuerberatung, Industriebaratung, Moratorien
Konkurs-Verhütung etc., Hypotheken
Merseburg Hälterstr. 31

Des Hauses Salem
neueste Erzeugnisse



rot 4 Pfg.
grün 5 Pfg.
5 Pfg.
6 Pfg.

sind längst gewünschte Köstlichkeiten jedes Feinschmeckers!
Bitte prüfen Sie!

Monatsgarderobe
nur von besseren Herrschaften wenig getragene **Herren- und Damen-Garderobe** zu staunend billigen Preisen, **auch neue Garderobe.** Auswärtige Käufer erhalten Fahrtvergütung.
Friedmann, Leipzig, Ranstädter Steinweg 13 ¹ ¹.

4—6 gebrauchte Stühle
zu kaufen gesucht. Angebote unter **F. G. 19** an die Filiale Gothardstr. 38 erbeten.

Tüchtiger
Reisender
gesucht, für **Textilwaren, Betts- u. Damenwäsche.** Off. unter **383 26** an die Expedition dieses Blattes.

Garten
zu kaufen gesucht. Angebote unter **R. G. 17** an die Expedit. d. Bl.

Größere
Wohnung
zu mieten gesucht.
Tauschwohnung in Halle vorhanden. Offert. unter **L. F. 26** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Laden
in bester Lage von erster Firma gesucht. Angebote erbeten unt. **U. C. 8845** an **Rudolf Mosse Halle a. S.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260702-11/fragment/page=0008